

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1744)

Artikel: Beschreibung der denckwürdigsten Begebenheiten so sich seit einem Jahr in allen vier Welt-Theilen begeben und zugetragen haben

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Könige, Päbste, Hohe und Adrige, ja selbst die Kriegskleuthe, so Bollwerke von Eisen und Stahl um ihre Brust und Lenden haben, die mit gewaffneter Hand wider alles was ihnen aufstosset kämpfen und streiten, müssen erligen und fallen vor diesem Alten, wann er einmal seine Sense anschlägt; und also verdunkelt die Zeit und Hinfälligkeit, alle Herrlichkeit der Welt. Glückselig aber sind die, so zur Rechten einhergehen, diese sind gekrönet mit Palmen, Zweigen, auch die Veränderung und der Tod mag ihnen nicht schaden / sondern bringt sie vielmehr herüber von einem mühseligen und kurzen Leben, zu dem höchst glückseligen und ewigen Leben; weilen sie klügl. ihre Tage gezelet, und erkaufft haben die gelegene Zeit, so haben sie eine unverwelckliche Erone des Lebens erworben, und gehen über an das Ort der Seligkeit, wo keine Noth, kein Tod, kein Unglück und Jammer mehr seyn wird, sondern Freude die Füße, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Laß dir derowegen, geneigter Leser! diß Simbild angenehm und wohl in deinem Gemüht eingegraben seyn, betrachte die Hinfälligkeit und Flüchtigkeit aller Dingen, besorge dein Ewiges, trachte zum Voraus nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird das Ubrige dir zugethan werden. Beherzige jenes Dichters Wort, und dichtkundige Verse:

Gleichwie der Winter so die Zeit im Alter uns verschlinget,
 Doch ist vom Tode nicht befreyt der Jung wie hoch er springet,
 Drum selber wacht, bey Tag und Nacht, und so zum Leben dringet.
 Dieses seye genug von der Zeit und dero Flüchtigkeit, wir schreiten über zu der

Beschreibung der denckwürdigsten Begebenheiten so sich seit einem Jahr in allen vier Welt - Theilen begeben und zugetragen haben.

Wir haben vor einem Jahr den Anfang unserer Historischen Erzählung mit dem erschienenen Cometen gemacht, und dem geneigten Leser gezeigt, wie das auf dergleichen Erscheinung Schwäre Kriege / grosser Hunger, hefftige Pestilenz, viele und erschreckliche Überschwemmungen, grausam verübte Tyranneyen, grosser Herren Tod, und viele andere bedenkliche Sachen sich zugetragen; für dieses Jahr wolken wir den Anfang machen wie der allmächtige Gott eint und andere Orte mit

Feurs - Brunsten

Belmgesucht. Von Smirna in Asien, einer vornehmen Handels - Stadt wird berichtet, daß den 19. Junmonat in der Judengass allda in einem Haus Feuer ausgegangen, wor durch nicht allein diß Gebäu, sonder eine Menge andere Häuser im Feuer aufgegangen, die Flamme ergriffe hierauf der Türcken Rathhaus und wütete dergestalt, daß in kurzer Zeit der gegen Abend gelegene Theil der Stadt in ein Steinhauften verwandelt ware, den vortreflichen und geschwinden Anstalten hatte man es zu danken, daß noch vor Mitternacht das Feuer gedämpfet und auf dieser Seiten die Flamme getilget worden; Indessen aber hat der Wind, welcher darnach Nord - West gewebet, die Feuer - Flammen von neuem mit solcher Hefftigkeit gegen der Juden Quartier getrieben, daß es daselbsten zum zweyten mahl zu brennen anfieng, und so lang daurete, bis alle Häuser in Staub und Aschen verkehret worden. Von dannen communicirte es sich in der Griechen Quartier, und kam so gar bis in das Magazin der Alexandrischen Kaufleuten, allwo alles im Rauch aufgehen mußte bis an der Holländer Kirchhoof, das Feuer breitete sich hernach auf die Korn - und Holz - Märkte aus und richtete enisetzliches Unheil an, die Holländer und Franzosen haben noch das Glück gehabt, durch gute Vorsorg ihre Quartier und Häuser zu salbieren, das Glend und der Jammer, welchen diese entsezliche Feurs - Brandt verursacht, ist mit fei-

Feurs - Brandt zu
 Smirna in
 Asien.

ner Feder zu beschreiben. Die Juden sind dadurch in die äufferste Armuth gesetzt, die Kaufleute von Alexandria haben einen unersehblichen Schaden, nur allein die Europäischen Ebristen haben das Glück gehabt, ihre besten Effecten ans Bord der Schifften zu bringen um solche vor den Flammen zu erretten; die Matelots, insonderheit aber die Holländische Kaufleute haben sich dieser armen Mitleidens-würdigen Leuthen recht Ebristlich angenommen, da sie denselben ihr meistes Vermögen zur Nothdurfft angeboten haben. Den 24. Weinmonat ist die Stadt Tübingen, in dem Württenberger-Land, in den größten Schrecken gesetzt worden, da nemlich Nachmittag zwischen drey und vier Uhr, in dasigem Spittthal, auf dem Heuboden, Feuer auskame, als eben die meisten Leute in den Nebbergen, theils aber in der Stadt mit jurüffen auf den morndreigen Herbst, beschäftigt waren. Der Spittthal, das Cornatische, Vistorische/ und viel andere Häuser mehr sind durch die wütende Flamme verzehret, und das Vöblinger-Haus ist eingedächert worden. Der Hr. Stänglin, Wirth zur Trauben, vor dem Lischamer Thor, als er vom Feuer gehört, ist vor Schrecken gestorben. Ein gleiches Feuer-Unglück hat diese gute Stadt elf Monat hernach zum zweytenmal betroffen, wovon der Bericht also lautet: Wir sind, leider! abermalen durch eine unvermuthete Feuersbrunst in große Bestürzung gerathen! dann den 25. Herbstmonat, Morgens früh um vier Uhr, wurde man in der hintern Ammer-Gaß, gegen dem Wirthshaus zum Pflug, Feuer gewahr, welches dergestalt überhand nahm, daß in wenig Stunden vier Häuser, nebst denen dabey befindlichen Scheuren, in der Aschen lagen; unterschiedliche Gebäude in dieser Gegend mußten abgerissen werden, damit die Flamme nicht weiter um sich greiffen möchte, weil zu allem Unglück die Ammer abgeschlagen war, daß man daraus kein Wasser bekommen konnte. In einem dieser verunglückten Häuser, hat der Besitzer nebst allem Haab und Guth, auch drey Kinder verloren, und er selbst hat nebst seiner Frau kaum das Leben erretten können. Von den zwey-erstem, einem Knaben von elf, und einem Mägdelein von sibenzehen Jahren, hat man Nachmittag nichts als etwas Geripp gefunden, und die Frau hat ein kleines Kind, um solches von den Flammen zu erretten, behutsam auf die Gaß werffen wollen, es ist aber dennoch zu Tode gefallen. In eben diesem Haus, und zwar in dem Stall, ist das Feuer ausgekommen, da eben die Leute am härtesten schliefen, nachdem sie spath zu Beth gegangen waren. Der Jammer und das Elend ist sehr groß, um so mehr, da es schier lauter bedürfftige Leute betroffen hat. In der Sacristey der St. Johannis-Kirchen zu Westminster in London, laut Bericht vom 13. Weinmonat ist ein Feuer ausgekommen, daß in drey Stunden diß prächtige Gebäude so ein halbe Million Pfund Sterlin gekostet, aller angewendten Mühe ungeachtet, völlig zum Steinhaußen verwandelt worden. Von Breslau wurde unterm 9. Wintermonat geschriben, daß zu Wartenberg, einer Stadt in Schlessien, in der Nacht zwischen dem 3. und 4., durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgekommen, welches bey einem starcken Sturmwind also gewüthet, daß in einer halben Stund hundert zwey und achtzig Häuser von den Flammen verzehret worden, und einiche Menschen beschädiget, davon zwey gestorben waren; in Summa, man sehe mehr nicht als noch das Schloß, die Evangelische Kirche, und zwey und dreyßig Häuser stehen. Es hätten diejenige so die Brunst betroffen, außert dem Hembd, mehr nicht als ihr Leben errettet. In der Nacht zwischen dem 22. und 23. Augustmonat, ist alhier zu Bern, in der Kupfer-Hammerschmitten Feuer ausgekommen, also daß in vier Stunden diß Gebäud, samt den beyden daran stossenden, völlig in die Asche gelegt worden. Bedenklich ist/ daß diese Häuser, so mitten in dem Wasser gestanden, dennoch von den wütenden Flammen verzehret worden.

Feuersbrunst
zu Tübingen.

Zum zweyten
mal.

Dezgleichen in
London,

Wartenberg in
Schlessien/

und zu Bern.

Schwedische Geschichte.

Der Krieg so die Schweden mit den Moscovitern geführt, ist vor jene sehr unglücklich

glücklich ausgefallen; grad zu Anfang desselben ist die Schwedische Armee unterm General Wrangel von den Moscovitern, bey Willmansstrand völlig geschlagen worden, der General selbst gefangen, und ganz Finnland in den äuffersten Schrecken gesetzt. In diesem Jahr verfolgte der Feld. Oberste Lasci seinen Sieg, aller Orten wo er hinkame flohen die Schweden, an keinem Ort waren sie sicher; Es wurden vier Schwedische Regimenter unterm General Bouquet abgeschnitten / und völlig geschlagen, auch die übrige Schwedische Armee unter den Generalen Löwenhaupt und Budenbrock nach Ubo der Haupt. Stadt in Finnland gelaget, daselbst eingeschlossen, und wurde im Herbstmonat von Stockholm berichtet, daß allda bey zehen tausend Flüchtlinge aus Finnland eingetroffen seyen. Hierauf wurden die Schweden genöthiget mit den Moscovitern einen Vergleich zu treffen, sie mußten dem General Lasci ganz Finnland abtreten, alles schwarze Geschütz, der Vorrath an Mund- und Kriegs. Provisions mußte den Moscovitern überlassen werden, nur damit der Ueberrest der Schwedischen Armee errettet, und mit Ober. und Unter. Gemein den freyen Abzug nach Haus erhalten könnte; die zwey Generale, Löwenhaupt und Budenbrock, als sie den 28. Herbstmonat zu Stockholm angelangt, wurden so fort arrestirt, und mußten in schwarze Gefangenschaft wandern; Vieles wurde ihnen, wegen erlittenem Verlust, zu Last geleyet. Der erstere kan sich laut Bericht aus Stockholm vom 2. Wintermonat, mit dem Vorwand, als wann er den Ordren vom Hoof exact gefolget, und seiner untergebenen Armee geschonet, nicht rechtfertigen, sintemal er damit den Moscovitern das Herzogthum Finnland in die Hände gespielt, wann er aber erweisen konnte, daß die Armee schwürig gewesen, und im Fall einer Schlacht nicht zu agieren, gedrohet, solches könnte ihme Heil verschaffen, und seine Sachen wurden besser ablaufen. Der zweyte wird beschuldiget, daß er nicht sorgfältig genug gewesen die Pässe einzunehmen und zu verwahren, wodurch man zu dem namhaftigen Posten Willmansstrand gelangen können; insonderheit habe er den engen Weg bey Mendelop verlassen, und die Truppen, so allda gestanden, zurück gezogen. Bey solchen unglücklichen Umständen, da das Königreich Schweden also geschwächt worden, rahschlugeten alle vier versammelte Landt. Stände, wie dem verfallenen gemeinen Wesen aufzuhelfen wäre; es wurde beschlossen, die künftige Thron. und Cron. Folge in völlige Michtigkeit zu setzen. Es waren unter andern Prätendenten, zwey, die am 6. Wintermonat, da die Wahl vor sich gieng, zum Vorschein gekommen, der Herzog von Holstein, Carl Peter Ulrich, so sich am Moscovitischen Hoof aufhaltet, ward von dem Geislichen, Burger, und Bauern. Stand favorisirt, der Prinz Friederich von Hessen aber hatte den Hoof und gesamten Adel auf der Seiten. Es erfolgte die Wahl und solche fielen zu Gunsten des Herzog von Holsteins, da er mit zweyhundert neun und dreyßig Stimmen, gegen zweyhundert sieben und dreyßig, so auf den Prinz von Hessen gefallen, zum künftigen Thron. und Cronfolger, erwöhlet worden. Alsobald wurden drey Couriers, der einte nach Petersburg, der zweyte nach London, der dritte nach Coppenhagen, geschickt, jeden Ort diese wichtige Zeitung bekannt zu machen; auf dem Lust. Schloß Carlsburg wurden die Zimmer für ihne zu recht gemachet, auch verschiedene in dem prächtigen Pallast zu Stockholm ungemein aufgeziert; so sind auch von dem König und dem Senat gewisse Personen vom Rang erkiesen worden, sich nachher Moscau zu verfügen, und Ihre Königliche Hohen solche Nachricht zu überbringen, und zur Reise nach Stockholm zu vermögen. Diese solenne Schwedische Gesandtschaft, an diesen Herzogen, deren Haupt der Graaf von Bonde war, verreisete würcklich den 11. Christmonat aus Stockholm, sie hatten zweyerley Vortrag an den Prinzen in Commission: 1.) Daß er die Lutherische Religion beständig bekennen; 2.) Daß Schwedische Reich nach den Fundamental. Gesetzen regieren, 3.) Nach Schweden kommen, und dem König in Person den Eyd der Treue leisten solle. Zweytens dann, und weilten schon vorläuffig in Stockholm der Bericht eingeloffen, daß dieser Prinz sich zu der Griechischen Religion

Der Schweden unglücklich
Die Feldzug.

Ihre zwey vornehmste Generale werden mit Arrest belegt.

Die Schwedischen Reichs. Stände erwöhlen den Herzog von Holstein/ jetzigen Großfürst in Moscau, zum Thronfolger, er schlug aber diese Cron auf.

Religion bekennet, ihm ein Schreiben von Seiner Majestät dem König zu übergeben, darinnen enthalten, wie es der ganzen Nation sehr leyb seye, daß sie durch Dero Religions-Änderung, dem allgemeinen Wunsch der Schwedischen Nation zu entsprechen, außser Stand gesetzt, unterdessen staltierten sie sich, Seine Königliche Hoheit wurden zu einiger Erkannlichkeit des von den Ständen gegen Ihme bezeugten geneigten Willens, bey Ihro Majestät der Keyserin von Moscau, Dero guten und viel. vermögenden Vorschpruch anwenden, um dieser Crone einen erwünschten Frieden verschaffen zu helfen. Diese Gesandtschaft wurde Anfangs Jenner, zu Petersburg, mit großem Pracht, zur Audienz gelassen; der Graaf von Blonde führte in einer zierlichen Rede, auf obigem Fuß, die Anrede vor dem neuen Großfürsten; Ihro Hoheit bezeugte sein Vernügen über die Liebe der Schwedischen Nation zu Ihme, und versicherte die Deputierte, mit Lust und Vernügen alles anzuwenden, was zu Fried und Einigkeit beyder Nationen beytragen könne. Bald darauf zeigte es sich, daß ja dem Moscovitischen Hoof ein rechter Ernst seye mit Schweden den Frieden zu errichten, es ware nur dieser Vorbehalt von Rußland gemacht, daß die Herren Schweden, wegen der zu dem Herzoglich Hollsteinischen Haus tragenden Wohlgewogenheit, sie anstatt des nunmehrigen Großfürsten, seinen Herrn Onkel, den Bischoff zu Lübeck und Herzog zu Hollstein. Eutin erwählen solten. Diese große Sach wurde lange Zeit vor den Schwedischen Ständen behandelt; Es waren auf der einten Seiten viele auf dieses Prinzen Parthey; auf der andern Seiten ware ein Dänischer Gesandte, so vor den Cron. Prinz von Dänenmarck arbeitete, und den ganzen Bauren. Stand samt der ganzen Schwedischen Geistlichkeit auf der Seiten hatte. Auf der dritten Seiten arbeitete der Französische Abgesandte vor den Prinzen von Zwenbrücken, und soll den Schweden Hoffnung gemacht haben, daß der König in Frankreich, wann dieser solte zum Thron. Folger erwählt werden, ihnen zwölf Kriegs Schiffe und dreyzehn tausend Mann zum Succurs senden wolle. Viertens ergienge das Gerücht, daß der König von Engelland vor seinen zweyten Prinzen, den Herzogen von Eumberland, arbeiten lasse. Des Prinz Friederich von Hessen wurde den ganzen Winter, Frühling und Sommer durch gar nichts mehr gedacht. Indessen ward auf dem angestellten Friedens. Congress, zu Abo in Finnland, an dem Frieden zwischen Moscau und Schweden, durch beyderseits Bevollmächtigte stark gearbeitet; die Schweden trungen stark auf die Wieder. Einraumung des verlorenen Groß. Herzogthums Finnland; die siegenden Russen aber hielten fest, daß eroberte zu behalten, und wolten von dem Besitz desselben gar nicht abweichen; also lieffen die vorgenommene Conferenzen eilliche Monat fruchtlos ab. Derzwischen aber erhiteten sich in Schweden die vier Reichs. Stände, wegen ihren unterschiedenen Absichten, vergestalten, daß der Bauren. Stand den Reichs. Tag zu verlassen bedrohete; es kame auch so weit, daß dreyßig tausend Mann Dalekerls, sich zusamen rotteten, und der Haupt. Stadt sich näherten, und mit Gewalt ihre Absichten durchzutringen suchten, darüber in einem besondern Artikel folget. Es wurde aber dieser Aufstand glücklich gedämpft, und sodann Anfangs Heumonats der Friedens. Schluß mit Rußland, und die Wahl des Herrn Bischoffs von Lübeck, Herzog Adolph Friederich von Hollstein. Gottorff, zum künftigen Thronfolger in Schweden, unter Trompeten. und Pauken. Schall, öffentlich kund gemacht. Durch diesen Frieden hat Rußland an Schweden wieder abzutretien versprochen, Ost. Bothnien, die Insul Uland, die Bezircke von Storneburg, Abo und Tavasthuslehen, Nyland mit allen See. Häfen, Savolas und Schwedisch. Carelien. Es waltete aber der Proceß über beyde unglücklich

FrischePrätendenten zur Schwedischen Crone.

Wer selbige bekommen.

Rußland und Schweden machen Frieden.

Das Urtheil der gefangenen Schwedischen

Gefangene Generals Budenbrock und Löwenhaupt,
vor dem Schwedischen Kriegs. Raht, daselbst wurden beyde ihrer Ehre, Güther und Lebens verlürstigt erkläret, welches Urtheil sie aber vor die Stände des Reichs appellirt, und eine Milderung verhoffeten; Es ist aber seitbar der Bericht von Stockholm eingeloffen,

loffen, daß diese beyde unglückselige Herren, ihr Leben durch des Henckers-Hand enden müssen; indeme dem General Budenbrock, verwichenen Heumonats, mit dem Beil der Kopf abgeschlagen wurde; drey Tage hernach sollte etw gleiches an dem General Edwens- hant vollzogen werden, er aber entwichte, durch Hilfe seines Cammerdieners, aus dem Gefängnis; sogleich wurde auf seinen Kopf zwanzig tausend Cronen gesetzt, worauf er auf einem Schiff, so nach Hamburg fahren wollen, alstrapirt, und gefänglich nach Stockholm gebracht, da ihm dann zwey Tage hernach, ohne weiteren Proceß, der Kopf mit dem Beil abgeschlagen worden.

Generalen
wird zu Stok-
holm öffentlich
vollzogen.

Die Dahlkerls-Bauern empören sich in Schweden.

Zu Anfangs des Heumonats marschirten die Dahlbauren aus ihrem Land auf die Haupt-Stadt Stockholm, vier tausend derselben zogen in die Stadt hinein, bemäch- tigten sich vierer Canonen und eines Munitions-Wagens, logierten sich auch in die Stadt wo es ihnen am besten gefallen. Der König ließe solche in der Güte ermahnen, innerhalb etlichen Stunden die Stadt zu raumen, und die Canonen wiederzugeben, widrigenfalls sie als Rebellen angesehen, und mit Gewalt zur Gebühr gehalten wer- den sollten. Auch wurde durch öffentlichen Trommelschlag bekant gemacht, daß nie- mand einthe von ihnen mehr beherbergen sollte. Da nun diese unruhige Köpfe trotzig unter allerhand verwegenen Ausdrückungen, auf dem Markt der Norder-Vorstadt, sich zur Wehr gestellt, so wurden alle Gassen durch die allda befindliche Regimenter, und darzu gekommene Galeren-Flott, so über sibenzehen tausend Mann ausmachten, stark besetzt. Es verfügten sich auf Königlichen Befehl die Herren Reichs-Räthe Rose und Adlerfeld, mit einem starken Detachement auf gedachten Markt, und baten diese Herren Bauern, im Frieden auseinander und nach Haus zu gehen. Aber alle vernünf- tige Vorstellungen halfen nichts, die Bauern griffen zum Gewehr, löseten die Canonen, und wollten die regulierten Truppen über einen Hauffen werffen; allein es wurde auf sie mit etlichen mit Cartetschen geladenen Canonen losgefeurt, viele von den Bauern er- legt, also daß sie zurück wichen, und ihr Heil in der Flucht suchen wollten; allein alle Gassen waren gesperet, mehr als drey tausend wurden gefangen / fünfzig getödet, über hundert elendiglich verwundet, drey aber haben sich in den Norder-Sirohm ge- stürzt und sind ertrunken. Von den Schwedischen Soldaten sind etliche getödet, und wenig bleiuret, aber der Herr Reichs-Rath Adlerfeld, ist von einer Kuglen im Schul- terblatt bleiuret worden, davon er hernach sterben müssen. Es ist hierauf scharffe Nach- frag gehalten, welche dieser Dalekerls Officierer gewesen, so einen schlechten Lohn be- kommen werden. Es haben aber die Bauern von den Kirchspielen Lina und Gagneß durch einen Expreffen vor dem König sehr demüthige Bittschristen vortragen lassen, und in den beweglichsten Ausdrückungen ihr Verbrechen erkennt, um Gnade gebetten, Besserung angelobet, und vors künftig, wann mehr solche Unwürdige sich hervor thun und eine Rebellion anrathen wurden, solche alsobald zur gebührenden Straff heraus zu liefern; diß geschah den 18. Heumonats, den 22. aber langten dergleichen Bittschris- ten auch ein von den Kirchspielen von Mora, Wanjan, Sverdsio, Sunnbrunn und Norby, allen ist von dem gütigen Regent und Königlicher Majestät Gnad wiederfahren, aber zu künftiger Sicherheit von ihren Bittschristen die wahre Abschrift davon in den Gottskasten jeden Kirchspiels gelegt worden, um zu einem ewigen Angedencken allort verwahrt zu seyn.

Die Schwedi-
schen Bauern
rebellieren,
und kriegen ih-
ren Lohn da-
vor.

Leichbegängnus der Königin in Schweden.

Es wurde auch unterm 14. Christmonats von Stockholm berichtet, daß der vor ei- nem Jahr verstorbenen Königin von Schweden, Ulrica Eleonora, den 12. besagten Mo- nats, das Leichbegängnus gehalten worden seye; die Solennität hat am Morgen um siblen Uhr zugesungen, den ganzen Tag gewährt, und erst Abends um zehen Uhr die Endschafft

Ein prächtige
Leichbegäng-
nus.

Endschafft erretchet, worbey die Reichspredigen über das ganze achte Capitel der Epistel an die Römer gehalten, und fünfhundert fünf und zwanzig Canonen losgeschossen worden.

Kriegs-Verrichtungen in Bayern und Böhmen.

Landshut ein-
genommen.

Desgleichen
München,

Wasserburg,
Burghausen
und Braunau.

Die Oesterrei-
cher behaupten
Scharbing.

Marschall von
Maillebois
langt zum
Succurs an.

Die Husaren
fallen ein.

Es hat der Keiserliche Feld-Marschall Graf von Seckendorff schon zu Anfang Weinmonats sich der Bayerischen Stadt Landshut, worinn hundert und fünfzig Mann Oesterreichische Völcker zur Besatzung lagen, bemächtigt, den Commandanten und seinen Lieutenant darnieder geschabet, auch die ganze Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht, die Hergangenheit ist den Zeitungen nach also: Die Bauren um die Stadt / denen die Husaren ihr Vieh wegtreiben wolten, hatten einen benachbarten Bayerischen Obrist um Hülff angeruffen, solcher eilte den nothleidenden Bauren zur Hülff, verjagte die Husaren vom Raub, verfolgte sie bis Landshut, trange mit ihnen durch die offene Stadt Thor ein, und eroberte den Ort. Hierauf näherte sich die ganze Keiserliche Armee der Hauptstadt München, der Oesterreichische General, Freyherr von Bärenklau lagte als Commandant darinn mit sechs tausend Mann er ware in größten Sorgen mit seiner Mannschaft von dem Passage über den Inn-Fluss abgeschnitten zu werden, desto wegen er den 6. Weinmon. den schnellen Entschluß fassete, die Stadt zu verlassen, allen Kriegs-Vorrath führte er mit sich fort; kein einzig Pferd lieffe er in der Stadt und mußten noch darzu einiche von den Vornehmsten in der Stadt als Geißel mit fort, die Burgerschaft frolockete also unvermuthet von diesen frembden Gästen erlediget zu seyn, achteten es für ihr größtes Glück von ihren Lands Leuthen zu ihrer Vertheidigung wieder bey sich zu haben, und giengen mit weinenden Augen under Darreichung Brod, Fleisch und Bier ihnen entgegen; hierauf verfolgten die Keiserlichen Völcker die Oesterreicher von Wasserburg, dahin sie sich gezogen, trieben solche ab, Burghausen und Braunau mußten ihrem Lands Fürsten dem Keyser wieder gehorsam leisten, die Oesterreicher aber das Bayerland auf dieser Seiten mit dem Rücken ansehen, nur allein Scharbing, der nahmbastie Bayerische Hauptpaz in Ober-Oesterreich bliebe in ihren Händen, alda setzte sich die Oesterreichische Armee vest; von da aus defendierten sie die Bischöfliche große Stadt Passau, und behaupteten den Paz nach der Oberen Pfalz und dem Königreich Böhmen, um sich mit denen von Prag der Hauptstadt herkommenden Königlich, Ungarischen Truppen conjungieren zu können, um mit gesambter Macht, den neuen Französischen Succurs von vierzig tausend Mann, unter Anführung des Herren Feld-Marschalls von Maillebois abtreiben zu können. Wir werden sechund umständlich aber kurz beschreiben wie auf Vernehmen, das beyde Französische Marschalls der Herzog von Bellisle und Graf von Broglio mit ihrer unterhabenden Armee von den Hungaren und Oesterreicheren, under Comando des Prinz Carl von Lothringen, Fürsten von Lobkowitz und Grafen von Stahrenberg, in Prag so eng eingeschlossen und belägeret waren, gesagter Marschall von Maillebois seinen beträngten Lands Leuthen zum Succurs nach Prag herzugeeilet seye. So bald Herr von Maillebois von seinem König die gemessene Ordre erhalten, die Französische Armee in Prag zu entsetzen, ist er bereits Anfangs Augusten von Düsseldorf und der Enden, da er über Fahr und Tag mit seiner Armee gestanden, aufgebrochen; zu Frankfurt empfieng er im vorbeysreisen von Sr. Majestät dem Keyser große Ehr, er eylete aber nach den Böhmischn Gränzen, aller Orten passierte er ungehinderet, und langte zu Eger, der von den Franzosen besetzten Böhmischn Gränz-Bestung, glücklich an, von dar vermeinte er mit seiner ganzen Armee auf Prag durchzutringen, und seinen eingeschlossenen Lands Leuthen Heyl zu verschaffen. Allein hier war der fatale Zeit-Punct, von welchem an das wandelbahre Glück den sonst zu siegen angewohnten Französischn Waaffen das Angesicht gewendet, und sie endlich gar genöthiget, das Königreich Böhmen zu verlassen: es passeten die Oesterreichische Generals Madassi, Helffreich, Schmerzing und Menzel schon in der Oberen Pfalz auf sie, und lagten

lagen ihnen währenden Marsch beständig in den Haaren, die Oesterreichische Armee vor Prag verwandelte die Belagerung in eine Blocade, schaffte die Artillerie in Sicherheit, und zog den Franzosen an die Böhmisches Gränzen entgegen, worzu auch die Revenhüllerische geschlagen, um mit vereinigten Kräfften agieren zu können. Es gelückte dem Herr Graf von Sachsen mit seinem in Bayern versamleten Corps zu den Mailleboischen Vortruppen zu stoßen, die Böhmisches Gränzen ward von ihnen bey Waldhausen erreicht, allein da hieß es: Wer wehlet uns den Stein hinweg? bey Rothhaupt ward der Paß verhauen, alle Straßen verlegt, zur Rechten ruhnde die nunmehr vereinigte feindliche Macht in voller Schlacht. Ordnung bey Heid, da war nun guter Rath aufs neue sehr theur; es hatte den Augenschein, daß, was alhier bey diesen Dörthen unmöglich ware, es über Eger besser geschehen könnte, es ließe sich fast darzu an, die Armee unter Maillebois ware schon auf den siebenden Weinmonath daselbst angelanget; er ruffte den dreyzehenden über Saakenau auf Elm. Bogen in Böhmen hinein, welche letzte Stadt der Graf von Sachsen am neunzehenden gewann, und dariun ein Corps von Husaren und Croaten fünf tausend sechs- hundert Mann stark überfielen, und nöthigten eben diejenige Capitulation einzugehen, welche ehemals der Garnison zu Ling vorgeschrieben worden. Der demüthige Husar nahm alles an, der Französische Sieger ware beschäftigt diese Capitulation ins Reine zu bringen, bis eben der Feld. Marschall Revenhüller ihme in den Rücken fielen und so ernstlich angriffe, daß sie sich gezwungen sahen mit der ganzen Macht sich gegen ihne zu wenden. Die Husaren, so bald sie vermerkten Luft bekommen zu haben, stürzten auf ihre Überwinder, aller Capitulation ohngeacht, wieder loß, und waren die Oesterreicher so glücklich, daß sie den Franzosen den geraden Weg zurück, mit Hinterlassung sechs bis acht tausend Mann, und etlich hundert Wägen verwunderten, aus Böhmen wiesen, und die ganze übrige Armee nach Eger, ohngeachtet Broglis mit zwölff tausend Mann aus Prag ihnen zu Hilff eylete, zurück weichen mußte.

Artige Capitulation.

Indessen profitierte die Französische Armee in Prag von der Abwesenheit der Hungarisch. Oesterreichischen Armee, zogen nach Lent. Meritz und Sachsen zu, und erhandelten der verhungerten Bürgerschaft und Garnison in Prag so viel Lebens. Mittel als sie konnten, von den Meßaeren in Dresden langte hundert Centner geräucherter Speck an, siebenhundert und vierzig Polnischer Ochsen wurden den siebendenden Weinmonath dahin geführt, die Französische Commissarij ertheilten Ordre tausend Stück Ochsen in Schlesien aufzukauffen, zehn Schiff mit Getraid führen aus dem Anhalt, saßen auf der Elbe nach Böhmen, darsfür aber den Schifferen, anstatt Bürgerschaft, vierhundert Thaler voraus bezahlt werden mußte, dann auch sie das Zutrauen wegen den Husaren verlohren hatten, an Butter und Gemüß ward von ihnen in Sachsen, so viel aufgekauft, als anzubringen ware, also daß daselbst die Lebens. Mittel im Preis merklich gestigen waren, also ward der Franzosen Vorhaben in Böhmen einzudringen krebßgänglich, die sonst zu siegen Gewohnte mußten mit blutigen Köpfen nach Eger zurück. Ihre Lands. Leuth in Prag wurden im Stich gelassen, vor ihre Unterhaltung den Winter durch mußte gesorget, und die Quartier aufgesuchet werden, von Nürnberg her wurde ihnen fünfhundert Wägen mit Heu jeder sechs Centner schwer, einer um zwanzig Gulden, zugeführt.

Die Franzosen bekommen Luft in Prag. Schaffen sich Lebens. Mittel an.

Die Oesterreicher indessen seyhreten nicht ihnen aller Orten Abbruch zu thun, die Stadt Cham am Regen. Fluß wurde vom Obrist Trent angegriffen, und weil der darinnen comandierende Baron von Künigel sich zur Wehr gestellt, elendiglich verbrönt und beraubet, an baarem Geld allein wurde nach Wien in die Königlische Schatz. Kammer zweymal hundert tausend Gulden gebracht, der Obrist Trent für sich allein eroberte an Silbergeschier und Frauen. Schmuck für fünf- und zwanzig hundert tausend Gulden, die Panduren und Tolpatschen haben auch nicht gefewret, und unverschamt zu gegriffen; während dieses mit Cham zugegangen, gabe der General Bärenklau, Neuburg der Pfälzischen Stadt, Bistten, und solche mußte zweymal hundert tausend Gulden Brandschätzung erlegen; Broglis der Französische Marschall in Prag,

Die Stadt zum zweyten mal geplündert und verbrannt.

Neuburg gebrandschätzt.

istel vor ein ster. ues die usaf. hülf kont ein, upt. om. von non. mit den ver. slück mit rauf gen, yser dem. De. aus der upt. um unter wer. sische rmee gen, d be. then inem ist er. i Gr. Orten schen Prag Allein zu sie. or ge. erals, und lagen

Prag, als er sahe, daß alle Mühe mit Ehren sich mit seiner Armee zu retirieren umsonst, seine Landts-Leuth under Maillebois und Graf von Sachsen also mit blutigen Köpfen bey Ellenbogen juruck gewiesen worden und also die erwünschte Vereiniung völlig verschwunden, zog sich heimlich aus Prag, langte Anfangs Wintermonats mit zweyen seinen Herren Söhnen, sechs General Adjutanten, drey Secretarien und einer Menge Officiers in Dresden an, und brachte über hundert Pferd und zwanzig beladene Maulthier mit sich, verfolgte seine Reis über Nürnberg nach Regensburg und der Enden stehenden Französischen Armee. Seiner Anfunfft ungeacht könnte weder seine noch die Kaiserliche Armee wieder die Oesterreichische nichts nahmbafftes vornehmen, beyde diese Armeen müßten sich vernügen, der von der Oesterreichischen Armee zwölf Tag lang beängstigten Stadt Braunau Luft zu machen, nachdem selbige den vierten und fünften Ebristmonat mit mehr als zweyhundert Bomben und dreyhundert Feuer-Kuglen geängstigt und sechzig Häuser darüber im Rauch aufgegangen; anbey erfuhren die Franzosen in Bayern, so wohl diß, als jenseits der Donau daß die Husaren oft und dick ihnen müßige Zähne gemachet und den theur angeschafften Vorrath weggekappret; ein Jub, so der Enden Wein speidierte, obschon er solchen vor Kaufsch-Wein, als zu seinem Haus-Gebrauch außerte, mußte solchen dem durstigen Husar überlassen und nolens volens glauben, daß sein Kaufsch-Wein Franzosen-Gut seye. Ein Kloster-Geistlicher aus Prag, den wahren Zustand selbiger Stadt und Einwohneren auszutrocken, lasset sich underem ein und zwanzigsten Weinmonat 1742. in einem Schreiben also under anderm verlauten: Der Französische Marschall von Maillebois hat uns zwar etwas Luft gemacht, es hat aber nicht länger gewähret, bis wann etwan ein in Ohnmacht liegender einmahl wieder ein Athemzug thut; und obschon Marschall von Broglie von uns Abscheid genommen, will doch unsere Trangsaaal nicht aufhören, dann wir so eng als vorhin eingeschlossen sind, Broglie hat uns während seinem Aufenthalt alhier um manches erleichtert, und glaube niemand, daß alles was aus Prag nach Frankreich juruck geföhret worden, lauter Französische Bagage gewesen seye, es ist manche Prager-Kostbarkeit per Compagnie mit eingepakt worden, und wir Kloster-Leuth müssen am besten was die Belagerung uns gekostet hat, wir haben unsere drey Gelübde, insonderheit das Gelübde der Armuth, niemahl mehr gehalten, als zu dieser Zeit, und wann dieses einen Mönch ausmachet, so ist ganz Prag ein Kloster, oder vielmehr ein Armen-Haus, darinn ein beständige Fasten regiert, wer weiß, wie es uns bey der Franzosen Abzug noch ergehen wird, dann wann ihnen solcher nicht honorabel zugestanden wird, so sind wir verlohren.

Zwey Wehe sind dahin, nun kommt das dritte.

Es sind nunmehr zwey Jahr verlossen, da nach Absterben Keyser Carl des Sechsten, und Keyserin Anna von Rußland, die Europäische Kriegs-Unruhen ihren Anfang genommen, und so manchen Staat durchgetrungen haben. Der blutdürstige Marschall versüßet sich nicht nur durch den Sommer, wie vor altem, seine Waaffen aller Orthen blitzend zu machen, sondern ist dergestalt erhizet, daß er nun so gar des Winters an keine Ruhe gedenccket; und sind die Sachen von Europa so vermirret, daß man keiner Cometen, oder anderer Wahrsagungen bedarff; vorherzusagen daß auch dieses Jahr an Krieg, Theurung, Landplagen, und anderm Stadt und Land verderblichem Uebel, noch fruchtbarer als die zwey vorhergehende seyn werde. Bayern, die Kaiserliche Erblande, sind dergestalt verwüstet, daß die armen Einwohnere, in vielen Jahren, nicht wieder in einen Stand kommen werden, sich von dem ausgestandenen Unglück wieder zu erholen; was Freund und Feinde datinnen vor Verwüstung angerichtet, bis der rechtmäßige Besitzer desselben, es völlig mit dem Rücken ansehen müssen, das wird aus dem Verfolg unserer Erzählung erhålen. Das Durchläuchtigste Erz-Haus Oesterreich, so bis dahin von so vielen mächtigen Potentaten auf einmal angefeindet worden, schinne seinem Untergang nahe; niemand könnte die Gedancken hegen, daß diese Macht, deren Scepter durch eine so schwache Hand geföhret wird, sich also von

Brieff eines
Waffen von
dem Zustand
der Stadt
Prag.

Das gute
Bayerland
wird in diesem
Krieg hurt mit-
genommen.

von so mächtigen Feinden loswirken könnte; der Eroner Engeland hatte sie es zu verdanken, die Thron so getreu mit Raht und That beygesprungen. Der tapfere Feld-Oberste Revenhüller machte in einem einzigen Winter, da der hitzige Franzos in den schon eroberten Oesterreichischen Landen, bey Camin und Ofen, die Früchte seines Sieges genosse, alles wieder zu recht, und wies solche in seines Allierten Land, und weiters in dem herbesten Winter zurück. Die getreueste Unterthanen aus Hungarn, deren Namen bis dahin in der Welt noch niemals so bekannt worden, ließen sich mit Freuden darzu gebrauchen. Es sind noch für die Jahr vierzig tausend Mann frische Insurgenten aus Ungarn bereit, ihrer Königin, zur Vertheidigung der Franzosen, ihren schädlichen Feinden, beizuspringen. Der Eron Frankreich wird dormalen alle Schuld der jetzigen Kriegs-Unruh beigemessen: nicht nur in Wien geschieht solches ungeschweht, sondern, wie man sagt, selbst mitten in Paris, da bald eine Wittwe über den Verlust ihres Manns, bald eine Mutter über ihren umgekommenen Sohn, so viele tausend Maitresses über ihre in Diensten gebliebene oder erfrorene Liebhaber, nach Pöbels-Art, erschrockliche Klagen verführen. Es erfahret Frankreich bey den jetzigen Zeiten, daß es viel schwärer seye Anschläge auszuführen, als solche zu erfinden. Der Oesterreichische Successions-Krieg hat ihm erstaunlich viele Summen aufgezehret, zwey bis drey große Armeen sind aufgeopfert, und ist dennoch wenig Fruchtbares ausgerichtet worden. Kein Wort wird mehr von einem Theilungs-Tractat gesprochen, nichts als Friedens-Vorschläge werden auf die Bahn gebracht. Es predigete, der nunmehr in seiner Ruhe liegende Französische Cardinal Premier-Minister, sich völlig zu tod, daß man von Seiten Frankreich nichts als friedfertige Gedanken geheget; alle an auswärtigen Höfen stehende Französische Gesandte führten eine gleiche Sprache; sie mußten aber alle mit gleich bewübter Stimme ausrufen: Zerr! wer glaubt unserer Predigt. Einmal der Wienerische Hoof und seine Allierte, fahren dessen ohngeacht zu, absolut wollen sie keinen Franzosen in Teutschland mehr wissen. In Prag will es dem Herzog von Bel-Isle zu eng werden. Das genossene Tractament will nicht mehr nach seinem Ruse seyn; alle Sinn und Gedanken gehen nur dahin, daß er sich von schwächlicher Gefangenschaft und schwarzem Hunger, samt seiner Armee von da los würcken. Die herbeste Zeit und große Kälte können ihm nicht mehr von einem ehrlichen Abzug aus Prag hindern. Gleichwie er vor einem Jahr nächtlicher Weil solche Haupt-Stadt bestiegen, gleichergestalt muß die Nacht zwischen dem 16. und 17. Christmonat, des vergangenen Jahrs, ihm zu seiner Flucht günstig, und den beträngten Burgern und Einwohnern zur erwünschten Erlösung seyn.

Des Marschalls von Belle-Isle Flucht aus Prag.

So bald es dem Marschall von Maillebois vordescriebener Massen mißlungen, denen in Prag eingeschlossenen Franzosen, unterm Herzog von Belle-Isle, Luft zu machen, so wurden solche von dem Ungarischen General, Fürsten von Lobkowitz, aufs neue desto enger in Prag eingeschlossen. Der Proviant, so in wäherender Abwesenheit des Fürsten von Lobkowitz und seiner Armee, in Prag gebracht worden, möchte für die starke Garnison und volkreiche Burgerschaft nicht mehr hinlangen, Marschall von Belle-Isle mußte bedacht seyn, mit seiner Armee den Weitem zu suchen, es koste was es wolle. Schon ein Monat vor dem Auszug theilte er die Ordre aus, daß die ganze Französische Garnison sich zu einer wichtigen Unternehmung fertig halten sollte. Er ließe sich verlauten, er wolle die Stadt Leutmeritz entsetzen; bald er wolle auf Brandeis, Beraun, oder Königsaal, etwas Wichtiges vornehmen; solches zu bekräftigen, ließe er das Geschütz zu recht machen. Es wurden aber unter diesen Vorwendungen alle Anstalten zum Abzug gemacht; die Officierer verkauften ihre schwere Bagage, und behielten mehr nicht, als was kommlich auf Lastpferden fortgebracht werden könnte. Nachdem nun die Oesterreicher von der Burgerschaft zu Prag benachrichtiget worden, wie

Das Kriegsglück wendet sich von der Französischen auf die Oesterreichische Seiten.

Der Marschall von Belle-Isle macht Anstalt zum Abzug aus Prag.

des Marschalls von Belle-Isle Absichten auf besagte Ort gerichtet, ließen sie ihre Völker in diesen Gegenden cantonieren, damit wann die Franzosen kommen sollten, sie selbige gebührend empfangen möchten. Der Marschall aber, nachdem er solches vernommen, ließe den 15. Christmonat, Abends vor dem Thorschließen, die Ordre ergehen, des folgenden Abends, um Mitternacht, sich zum Marsch parat zu halten. Es wurde auch bey der Parole angesagt, daß den Tag zuvor die Thor offen behalten, alles in die Stadt, niemand aber heraus gelassen wurde. Also erfuhr der Feind von aussen nicht das Geringste so in der Stadt passierte; und also erfolgte in selbiger Nacht der so sehnlich erwünschte Abzug des Marschalls von Belle-Isle mit seiner Armee, in annoch achtzehnen tausend Mann bestehend, und die Erlösung der beträngten Bürgerschaft in Prag ware um Mitternacht ershienen. Der Marsch gieng den ersten Tag über die vorgehabte Ebene nach Leuchowitz eilfertigst fort. Es wurden von den flüchtigen Franzosen ein Corpß Oesterreichische Curasierer in Leuchowitz überfallen, auch sechs und zwanzig Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, welche aber den andern Tag schon wieder losgelassen wurden.

Die Franzosen fliehen bey Nacht und Nebel aus Prag.

Die Ungarischen Husaren begleiten die Franzosen nach Eger.

So bald der Aufbruch der Franzosen im Oesterreichischen Lager ruchtbar worden, so schickte der Fürst von Lobkowitz alsobald den ganzen Schwarm der Ungarischen Husaren ihnen nach; solche eilten ganz Raub-begehrig mit äußerster Eilfertigkeit, und fanden bald Gelegenheit sich an die Flüchtlinge zu reiben, scharmuzierten mit ihnen längst ihren Colonnen, und machten sie von einem Theil ihrer Bagage ledig, also daß schon den 21. darauf hundert und zwanzig Franzosen, als Kriegsgefangene, nebst etlichen Bagage-Wägen, im Haupt-Quartier der Oesterreicher anklangen. Der Fürst von Lobkowitz aber, nachdem er mit dieser wichtigen Zeitung etliche Couriers nach London und Wien abgefertiget, folgte mit samtllicher Cavallerie und den Böhmischen Jägern noch selbigen Tag nach, solches währte bis den 26., und hatten die übergebliebenen Franzosen den 27. das Glück zu Eger einzukommen, nachdem sie auf diesem mühsamen Marsch, so wohl von Frost als durch den Feind drey tausend Mann verloren. Aus Prag hatte Belle-Isle sieben und zwanzig Geiseln von Graafen, Geistlichen, Bürger-Leuten und Juden mit sich genommen, darvon Graaf Washta auf der Reif gestorben, der Pater Prior von Kirsch aber, auf Anblick der Husarischen Würg-Engeln, von Ferne auf den Bergen losgelassen worden. Also ware die Ankunfft in Eger zum Theil glücklich erfolgt; der Herr Marschall von Belle-Isle wurde an dem Podagra krank zu Bethe gebracht, seine halb-verstorne Truppen aber waren im elendesten Zustand; also daß ein aufsaeraumter Französischer Kopf zu Eger, einem von da wegreisenden Deutschen sagte; Wann man ihne in Teutschland fragen würde: Wie viel Franzosen in Eger lügen? solte er nur sagen: Viele tausend; (er meynte aber diejenigen so auf dem Kirchhoof begraben lügen.) Wann man ihne aber fragte: Wie viel daselbsten stuhnden? könnte er sagen: Etliche hundert; (durch diese verstuhrnde er die noch übergebliebenen Franzosen.)

Die Ungarischen Husaren jagt den flüchtigen Franzosen nach, und erlegen viele.

Marschall von Belle-Isle am Podagra krank.

Die Brandschakungen der Stadt Prag,

Welche sie denen Franzosen, bey ihrem alldasigen Aufenthalt, entrichten müssen, bestuhnde in drey mal hundert tausend Gulden Brand-Steuer, sechs mal hundert tausend Gulden zu den Bestungs-Werckern; im Hornung, Merz, Aprill und May, jeden Monat hundert und vierzig tausend Gulden; im Augst- und Herbstmonat drey mal hundert tausend Gulden; im Weismonat zweymal hundert tausend Gulden; dis macht zusammen neunzehnenmal hundert und sechs zig tausend Gulden. Es nimmt einen nur Wunder, wo die Franzosen dis ausgepreste Geldt hingethan haben. Darneben ware der Mangel an Lebens-Mitteln täglich größer. Ein dreypfundiger Karpfe wurde mit sechsichen

Erstaunliche Summen, so die Franzosen von den Prager-Bürgern erpresset.

sechszehn Gulden, ein Hecht mit siebenzehn Gulden, ein Haas mit vierzehn Gulden, ein Nehe mit neun und zwanzig Gulden, ein alt Huhn mit vierthals Gulden, ein Capaunen mit fünfthals Gulden, ein Pfund Rindfleisch mit einer Eronen, ein Pfund Kalbfleisch mit zwey Gulden, fünf und zwanzig Eyer mit fünfzehn Gulden, ein Kuh mit zweyhundert Gulden, und ein Ochß mit vierhundert Gulden, bezahlet / hingegen ein Pferd um dreyßig Creuzer hingegeben worden; vom 1. Heumonath bis den 15. Herbstmonath sind sieben tausend sechshundert zwey und achtzig Pferd geschlachtet worden. Also daß die guten Prager, unter vielen Klagliedern, auch folgendes mit Herzbrechenden Worten angestimmt:

Hunger und Durst,
 Kein Fleisch, kein Wurst,
 Kein Mehl, kein Schmalz,
 Kein Gewürz, kein Salz,
 Kein Ey, kein Fisch,
 Gehen leer zum Tisch.

Kein Bier, kein Wein,
 Wasser allein;
 Fässer ausgeläht,
 Beutel umgekehrt,
 Nichts zu gewinnen,
 Nichts draussen, nichts drinnen.

Das Pragerische Klaglied.

Mit Recht hat also ein Prager-Burger, unterm 2. Jenner, an seinen Freund folgendes geschrieben: Daß ihnen die vor einem Jahr verlorne Freyheit, durch den Einzug der siegreichen Waaffen der Königin von Ungarn und Böhmen wiedergekommen, und ihre Erlösung ersinnen seye. Die gute Stadt Prag aber seye aller ihre Zierd an den schönsten Gärten, Orangerien, fruchtbaren Obßbäumen, und Alleen beraubet, die Lusthaus- und Thiergärten ruinirt, der sogenannte Stern mit seinem ganzen Schwald, welcher gegen dreyhundert Jahr, von Georgii Podiebrasky Zeiten an, gestanden, widergebauen worden. Viele Dörffer ein bis zweymal weggebrannt, und die Garten-Bäume zu Faschinen gemacht worden. Es könnte, in Summa, der Jammer mit keiner Feder beschrieben werden.

Nach

Abzug der Franzosen, und dem Einzug der Oesterreichern,

Ware es nun um Aufräumung der verwüsteten Stadt Prag zu thun, darzu mußten die in Prag krank-gelegene und nun wieder gesund wordene Franzosen sich brauchen lassen. Anfangs wolte es ihnen nicht schmecken / machten allerhand Ausflucht, der Geschmach ware nicht vor sie, sonderlich / da es zu Ausgrabung der Todten und des verreckten Viehes gekommen aber alles halfte nicht, und mußten sie unverschont daran.

Die Franzosen müssen die Stadt buzen.

Der Kriegs-Vorrath so die Ungarischen in Prag gefunden.

An Kriegs-Vorrath hat der Feind in der Stadt hinterlassen müssen, hundert und zwey gegoffene Canonen, von einem Vierlig bis sechs und zwanzig Pfund, zwölf andere von zwey bis sechs und zwanzig Pfund, fünf eiserne Stück, zwey metallene zehnpfündige Haubitzen, sechs metallene und vier eiserne Mörzel, ein dreyßigpfündige Beiarde, sieben- zehen tausend zweyhundert drey und achtzig Flinten, tausend siebenhundert vier und zwanzig Säbel, funfshundert und neunzig baar Stiesel, vier und fünfzig Crommlen, hundert und achtzehen Centner Bley, zwey tausend siebenhundert Stück-Ladungen, siebenmal hundert zwey und dreyßig tausend und sechsßzig Flinten-Patronen, ein und fünfzig tausend und eilff eiserne Stück-Kugeln, achthundert steinerne Kugeln, zweyhundert fünfzehen Ketten-Kugeln, &c.

Was für Mund- und Kriegs-Vorrath die Franzosen in Prag gelassen.

An Mund-Vorrath, funfshundert sieben und achtzig Kisten gemischtes Korn, neunhundert und zehen Kisten Roggen, zwey tausend zweyhundert neun und achtzig Centner gemischt Roggen und Weizen, dreyhundert und zwey Centner des besten Weizen-Mehls, und noch viel anders mehr.

Eger, die Gränz-Bestung in Böhmen, wird eingeschlossen.

So bald also die Oesterreicher in Prag alles wider in bestmögliche Ordnung gesetzt, so ließe der Fürst von Lobkowitz die Armee nach Eger abmarschieren; selbige Stadt wurde auß neue schwarz eingeschlossen, und ohngeacht vielen Vorraths, kame sie in große Noth schon

Eger wird eingeschlossen.

Schon im Merzen ware an Holz und Salz ein grosser Mangel, nicht nur die Französische Garnison starbe dahin wie die Hühner / sondern es kostete damals täglich fünf bis sechs Burger, so wegen Mangel der Nahrung das Leben einbüßen müssen. Die Noth machte die Franzosen den 26. Merz um Capitulation zu bitten, sie konten aber nichts anders erhalten, als daß sie sich zu Kriegsgefangenen ergeben sollten, daran sie nicht glauben wolten.

Den Franzosen gelingt's eine frische Garnison in Eger zu werffen.

Die Franzosen bringen Vord und Lebens Mittel in Eger.

Es ware der 13. April da der Marschall von Broglio es wagte einen Succurs und Proviant in Eger zu bringen; zehen Bataillon und dreyßig Escadrons zogen sich deswegen zusammen, der Marquis von Ebapla ware das Haupt dieser Unternehmung, er traute den 15. die Reise an, den 17. kamen zwey Oesterreiche Regimenter hervor, so die Passage verhindern solten, sie wurden aber juruck geschlagen, also daß er den 19. in Eger anlangte, nicht nur eine frische Garnison zulegte, sondern auch den Platz mit Mund- und Kriegs- Provision versah, daß sie sich noch länger halten könnten. Die übrige Frühlings- Zeit wurde in Böhmen, sonderlich zu Prag, zum Auffnahm dero siegreichen Königin, zu Dero gloriosen Einzug, und zur Huldigung und Erönung verwendet. In der Ober- Pfalz zog der Marschall von Broglio seine Völcker zusammen, ergänzte sie mit den häufigen aus dem Elßaß frisch angelangten Recruten, und besetzte die längst der Donau ligende haltbare Dertter.

In Bayern verfügte der Keyserliche Feld- Marschall von Seckendorff alle ersinnliche Anstalten zur Beschükung selbigen Lands, da hingegen Oesterreicher- und Ungarischer- Seits der Fürst von Lobkowitz von Böhmen an bis nach Passau, der Feld- Marschall von Revenhüller aber von da an bis weit in Bayern ihre Armee in beste Verfassung setzten, um die Keyserliche und Französische von bedrohendem Einfall in Ober- Oesterreich abzuhalten, bis Anfangs Märens Jhro Durchläucht- Herzog Carl von Lothringen aus Wien bey der versammelten Armee angelangt.

Schlacht bey Braunau.

Umständliche Beschreibung der Schlacht bey Braunau. Die Franzosen lassen die Bayerischen Truppen im Stich.

Alsobald nach gehaltenem grossen Kriegs- Raht wurden achtzehen tausend Mann Oesterreicher beordret, den 9. May auf Braunau loszugehen, der Prinz Carl und Graaf von Revenhüller commandierten diese Truppen. Es lagen daselbst drey Keyserliche Generals, Minuzzi, Preising und Gabrieli, mit einem Corpo von sibem Bataillon und fünfzehn Escadron, welche sich Hoffnung machten auf den nicht weit davon stehenden Französischen Succurs untern Prinz von Conti, inmassen selbiger an gedachte Bayerische Generalen geschrieben, daß er verkundschafftet, daß die Oesterreicher zehen tausend Mann stark auf sie losgiengen; mit der Versicherung, wann die Bayerischen und Oesterreicher noch einen halben Marsch von einander wären, sie zu unterstützen. Nachdem aber die Franzosen erfuhren, daß der Feind achtzehen tausend Mann stark anmarschiert, haben sie nicht nur Landau verlassen, sondern auch die Keyserlichen im Stich gelassen, das ihr gänzlicher Untergang erfolget.

Der Herr General von Berchlingingen thäte, nach einem mühsamen Marsch über Berg und Thal, den beherzten Angriff / das Gefecht gieng am Morgen um vier Uhr an, und dauerte sehr hitzig bis gegen Mittag; der Keyserliche General Minuzzi, als er die Oesterreicher in voller Schlachtordnung vor ihm sahe, dahar er den Französischen Succurs erwartete, und von zweyen Seiten angegriffen war, fandte keine Rettung mehr, sondern mußte sich nach heftigem Gefecht ergeben. Die Zahl der Todten / Nidergehauenen und in den Innfluß Gesprengten ware sehr groß; es wurden von den Oesterreichern so gleich vier Stück und fünf Standarten erobert; gefangen ist worden, der commandierende General- Feldzeugmeister Graaf Minuzzi, der General- Feld- Marschall- Lieutenant Graaf Gabrieli, der General- Feld- Wachtmeister Graaf von Preising, drey Obriste, ein Obrist- Wachtmeister, sibem Hauptleuth / vierzehen Lieutenants, sibem Wachtmeister, sechs und dreyßig Corporals, und

und vierzehn Tambours, in Summa aller Gefangnen auf dem Schlachtfeld und benachbarten Orten tausend sechshundert acht und vierzig Köpfe. Auf diesen Sieg liesse der Prinz Carl alsobald von der Stadt Landau, und anderer daherum ligenden Orten, Besitz nehmen. In Neu-Bayren hatte sich zwar die Garnison, in hundert und fünfzig Mann bestehend, samt den Burgern, Bauern und Schützen, flüchtig davon gemacht, so bald aber die in dis Ort eingezogene Oesterreichische Völcker den Burgern alle Sicherheit und Vardon versprochen, siab sie wieder bey Haus angelangt. In dessen langten die gefangnen Bayerischen Generale und hohe Officier in Linz an, der General Gabrieli aber mußte in Schärding an seinen tödlichen Wunden darnider liegen, allwo er auch in kurzer Zeit darauf gestorben. Es war eine grosse Veränderung für Graf Minuzzi, da er in Linz gefangen eingebracht worden; ein Jahr zuvor befahle er daselbst als oberster Commandant, dismal aber mußte er allda um ein besser Quartier, als Ungarn, bitten, er erhielt auch Grätz, die Beslung in Steyrmarch, zu seinem Gefängnis. Also verändert das tückische Glück die Zeiten. Da indessen der Ungarische General Buchesi mit den fünf eroberten Standarten Freuden, voll nach Prag zueylte, um der Königin solche am Trönungs-Tag, als erste Sieges-Zeichen vor dieses Jahr zu überreichen.

Anzahl der Gefangnen.

Der Graaf Minuzzi ist in Linz ein Gefangner, da er im Jahr zuvor Commandant war.

Französische und Bayerische Parthengänger werden gefangen.

Es hatte zu gleicher Zeit dem Herrn General Bärenklau geglückt den berühmten Französischen Parthengänger La Croix, mit samt seiner Frey-Compagnie, zu Pfarrkirchen in Bayern, (wie diese Figur ausweist,) gefangen zu nehmen / da es dann zu

La Croix gefangen.

enden



den Theilen sehr hitzig zugehen, und mancher das aufstehen vergessen; solcher ist nach Linz gebracht worden, und hat seine Wohnung in Ungarn bekommen, da er bis zum Frieden seine unruhige Stunden mit gerühigeren auswechseln kan. Ein gleiches Schicksal wiederfuhr dem Bayerischen Partheygänger Ferrari, dieser wurde von dem Ungarischen General Radasy, bey Dorffen, ohnweit München, so unversehens und plötzlich überfallen, daß er sich mit hundert und fünfzig Mann seiner Freydeuter-Compagnie gefangen ergeben mußte, darbey der Partisan Ferrari stark blessirt worden. Zu gleicher Zeit ist von dem General von Stahrenberg, vermittelst eines besondern Kriegs-Lists, die jenseits des Regensflusses gestandene Frey-Compagnie des Französischen Partheygängers Jacob, so bey Fischbach gestanden / in hundert und fünfzig Mann stark überfallen, und solche gänzlich zernichtet, da zwey und siebenzig Gemeine und vier Officiers darvon, darunter das Haupt derselben gedachter Jacob selbst war, gefangen eingebracht, die übrigen alle aber auf der Stelle niedergeschelt worden. Der Verlust dieses berühmten Partheygängers hat die Franzosen dergestalt geschmerzet, daß sie offentlich bezeuget, sie wolten lieber ein ganz Regiment als diesen Mann verloren haben.

Die Tyroler fallen in Bayern ein.

Auch die Tyroler stuzen an in Bayern einzubrechen / der Stahrenbergische Obrist Baron Pirwitz, rückte schon den 4. May mit drey tausend Croaten in Bayern ein, und hat die im Landgricht Rosenheim gestandene und mit Bayerischen Soldaten besetzten Schanzen und Blockhäuser mit dem Schwel in der Faust erkriegen und erobert. Den gleichen Tag ist der Obrist. Wachmeister der Croaten, Herr Raphael, auf der andern Seiten des Inn. Stombs, bis ins Bayerische Gericht Muerzburg eingebrungen, die gemachten Werke, des feindlichen Feurs ungeachtet, erobert, die regulirte Mannschafft so wohl als die Land-Miliz, aus den Linien bis an das feste Schloß Muerzburg versollet, und solches nach herbeugebrachtem groben Geschütz von der Tyrolischen Gränz-Bestung Rufftein, des ausgelagten Succurses ungeachtet, den 9. May erobert. Von mehreren Einbrüchen / Eroberungen und Verwüstungen in dem übel-geplagten Bayerland zu geschweigen.

Der Kayser langt in München an.

Es wurde aus Frankfort unterm 17. April berichtet, daß Ihro Keyserliche Majestät, in Begleitung des Chur Prinzen Königlich Hochheit, des Marschalls von Thürings, Obrist. Hoffmeisters Graaf von Plessing, und vieler anderer Herren, von daselbst aufgebrochen, und über Mergenthal Donauwerth nach Dero Residenz München verreiseth, und allda den 19. zum Frohlocken der Einwohner, glücklich angelangt seye. Man redte Anfangs vieles über diesen unvermutheten Ausbruch; einige wolten, daß Ihro Majestät selbst das Commando über Dero Armee in Bayern, und die Regierung Dero Unterthanen, auf sich zu nehmen bedacht ware. Andere aber, daß die annehmende Englische und alliirte Armee bey Frankfurt ihne zu solchem Ausbruch gebracht. Es erzeigte sich aber, daß seine Gegenwart in Dero Erblanden wenig Fruchtbars verschaffet; Seine Majestät mußt die Residenz München gleich wiederum verlassen, und solche nach Augspurg verlegen, da er den 8. Brachmonat Abends unvermuthet angelangt, und von einer Anzahl mehr als vier tausend aus Bairen flüchtigen Personen begleitet ware; da hingegen der Ungarische General von den Husaren sich der Haupt-Stadt München bemächtiget, und ohne einiche Unruh darvon Besitz genommen hat.

Fernere Kriegs Berrichtungen in Bayern und der Obern Pfalz.

Nach der vor die Keyserliche bey Brunau unglücklich ausgefallenen Schlacht, machte sich der en Chef commandierende Herzog Carl von Lothringen

Der Bayerische Partheygänger Ferrari wird von den Ungarn gefangen. Desgleichen der Französische Partisan Jacob.

Die Tyroler-Bauern halten sich dapper.

Der Keyser verreiseth nach München, bleibt aber nit lange da.

gen seinen erfochtenen Sieg alsobald zu Augen. Es wurden von Ihme die Franzosen heftig verfolgt.

Es hatten dieselben die Stadt Landau bey ihrem Abzug völlig geplündert und angezündt; es sind aber daselbst von den Oesterreichern bey tausend Sack Mehl aus dem Brand errettet, und von dem Prinz Carl unter die armen Einwohner ausgetheilt worden, welche sonst hätten verhungern müssen.

Die Stadt Dingelsingen ist durch die Bombardierung den 17. May völlig abgebrannt, und in zweyen Stürmen an die Oesterreicher übergangen, darinn sind fünf tausend Franzosen gelegen, darvon die Croaten in der ersten Sitz alles niedergemacht, und den Resten darvon gefangen.

Zu Deckendorf sind hundert und acht Häuser durch Unvorsichtigkeit der Franzosen/ und in der gegenüber stehenden Stadt Plattling sibenzig Häuser im Rauch aufgegangen.

Darauf ausgehendts Mey Deckendorff von den Ungarischen angegriffen, und ungeacht der commandierende Prinz Conti die Vorstadt in Brand gesteckt, von den Panduren und Croaten, die sich durchs Feuer gewaget, mit Sturm eingenommen worden; und wurde selbige in erster Wuth geplündert, auch des Prinz Conti völlige Equipage erobert, solche aber ist durch sonderbare Großmuth von Prinz Carl dem Eigenthümer wieder zugestellt worden.

Die Reihe kame hierauf an Landsbut und wurde solche nach einem den 26. May zwischen den Keyserlichen und den Oesterreichischen vorgegangenen Gefecht, da erstere die Flucht ergreifen müssen, erobert. Die Croaten bey ihrer Ankunfft, als sie die Thor verschlossen fanden, möchten nicht gedulden bis die Zimmerleuth herbey kommen waren, die Thor mit bey sich führenden Handwercks Schlüsseln zu eröffnen, sondern sprangen über die Graben, kletterten die Mauern hinauf, und hatte man genug zu thun, selbige von der Plünderung abzuhalten.

Wieweil also disseits der Donau die Oesterreichische Truppen das Bayerland von der Keyserlichen Armee, und den Franzosen, gereinigt, und Seine Majestät der Keyser, neben viel tausend seiner Unterthanen, bereits in Augspurg angelangt ware; so ruckte der Fürst von Lobkowitz mit seiner Armee von den Böhmischen Kränzen und Eger har, gerad auf Stadt am Hoof, allwo das Französische Haupt Quartier, und ihre Magazine waren. Das daselbst gestandene Französische Commando zoge sich alsobald über die bey Weitz, einem festen Schloß, untenhar stehende Schiffbrück, alsobald wurde die Stadt von hundert und fünfzig Mann Oesterreichischer Truppen besetzt, die ganze Armee aber unter dem Feld-Marschall Fürst von Lobkowitz folgte den 2. Brachmonat über den Dreyfaltigkeits-Berg nach, besetzte die dafige Linien mit zwey Compagnien und andern Ungarischen Völkern, die Stadt aber und dasiges Magazin wurde ebenfals mit zwey Compagnien Granadiers und hundert Ungarn besetzt, stellte seine übrige Armee auf der Ebene in Schlacht Ordnung, und ruckte vor das feste Schloß Weitz, liesse solches, ungeacht der Graaf von Sachsen, so seine Armee auch in Schlacht Ordnung hatte, Nieme machte solches zu defendieren, mit fünf Canonen beschießen, und eroberten selbiges Ihme unter Augen; worauf alsobald denen nach Rehlheim flüchtigen Franzmännern ein stark Commando Husaren und andere Truppen, über die Donau nachgeilet, in ihre Arriere-Garde gefallen, viele niedergehauen, und zweyhundert derselben zu Kriegsgefangenen gemacht.

Die zu Amberg, Sulzbach und der Enden gelegene Franzosen zogen sich ihren Landsleuten von selbst nach, sie wolten die Visiten der Ungarn nicht erwarten; den 5. Brachmonat packten sie zu Amberg die ganze Nacht ein; es wurden von ihnen die allda befindliche Bomben, Canonen,

Prinz Carl's
Gutthätigkeit.
Dingelsingen
geht über.

Die Franzosen
stecken in Bay-
ren etliche Ort
in Brand.

Deckendorff,

Landsbut,

und Stadt am
Hoof, wird
von den Oe-
sterreichern
eingenommen.

Unversehene Wohlfeile zu Amberg in der Obern-Pfalz.

Eine vierte Französische Armee kommt nach Teutschland.

Die Bauern müssen im Pflug ziehen wie die Ochsen.

Friedberg erobert.

Straubingen gewonnen.

Ruglen, viel hundert Flinten und Degen, unbrauchbar gemacht, viel Centner Pulver ins Wasser geworffen, viele tausend Malter Weizen, Korn, Haber und Keiß, den Amberg-Burgern Preiß gegeben, und wohlfeil verkaufft, so daß es der plötzlichen Wohlfeile zu Samaria gleich sahe, da nemlich ein Sack Weizen von den Franzosen um fünfzehn Creuzer, und das Pfund Keiß um ein Creuzer verkaufft wurde; das übrige so die Burger nicht vermochten zu kauffen, wurde von den Franzosen ins Wasser geworffen und auf den Gassen zertreten, nur damit die ankommende Ungarn und Oesterreicher nichts finden.

Zu gleicher Zeit aber langte eine vierte Französische Armee, unter dem Marquis von Segur, bey Donauwerth auf dem Schellenberg, an; der Marschall von Broglie vereinigte sich mit seinen frischen Landsknechten, und hatte es das Ansehen, als ob sie der Königlich-Ungarischen Armee warten, und eins mit ihnen wagen wolten, allein der Erfolg zeigte, daß sie nichts weniger als dieses gesinnet waren; sie verschanzten sich stark an dem mit vielen Schanzen versehenen Schellenberg. Es schriebe einer aus diesem Anlaß: Daß die Armee unter dem Marquis von Segur eben wie dorten diejenige unter dem Marschall von Maillebois nach Böhmen, auf den Schellenberg gekommen, um den Rest ihrer noch lebenden Brüdern daselbst zu sammeln, und zugleich denen die vor etwa vierzig Jahren daselbst von den Engelländern schlaffen gelegt worden noch eine Seel-Messe zu halten.

In der Obern-Pfalz müssen die Bauern am Pflug ziehen.

So gesegnet anderer Orten die Frucht auf dem Felde gestanden, so erbärmlich sahe es in der Obern-Pfalz aus, indeme die Franzosen aller Orten wo sie gestanden, nicht nur die Feldfrüchte in ihrem schönen Wachsthum abgemähet und ruiniert, sondern das Land von Horn-Vieh dergestalt entblößet haben, daß sich die Bauern acht bis zehen zusammen thun, den Pflug ziehen und also das Feld bauen müssen.

Die Oesterreicher erobern Friedberg, bey Augspurg.

Am Fronleichnamstag ward das nur eine Stund von Augspurg entlegene Städtlein Friedberg, darinn vierzehen hundert Keyserliche und Französische Völcker lagen, von den Ungarn eingenommen, die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht, und nach München geführt. Seine Majestät der Keyser ware just in Augspurg, und man könnte ab den Wahlen selbiger Stadt diesem Hergang zusehen. Es brachten die Ungarn von der zu Friedberg gemachten Beute allerhand in Augspurg zum Verkauf, alles könnte man von ihnen um ein Spott-Preiß haben; zum Exempel, ein Pferd von hundert Thaler, um zehen Ducaten; schlechtere vor zwey, drey Ducaten; ein Carabiner, zwey Pistolen samt einem Säbel um siben Bagen, ein silberner Degen um ein Thaler, und eine Sack-Uhr um zwey Cronen.

Straubingen erobert.

Den 12. Junimonat in der Nacht hat sich die Bayerische Vestung Straubingen an die Königlich-Ungarische Völcker ergeben, welches zu ihrem Glück, und Erhaltung der Stadt, just noch zu rechter Zeit geschehen, dann die Artillerie ware herbey gebracht, die fürchterliche Panduren, Tollpatschen, Croaten und Lycaner, waren bereit einen General-Sturm zu wagen, die umliegende Bauern hatten die benötigte Faschinen zu Ausfüllung der Graben herzu geliefert; da also die Straubinger die Ungarische Macht erfahen, und bereits sechszig Bauern erschossen waren, ergaben sie sich. Es wurde denen vierhundert Mann Keyserliche Truppen, so darinn gelegen, der freye Abzug gestattet,

gestattet, und ihnen drey kleine Canonen, samt der Munition, darzu accordirt. Die annoch in tausend Mann bestandene Franzosen wurden zu Kriegsgefangnen gemacht, und in ihr Ungarisch-Syberien, ins Elend abgeführt. Die Beute so die Ungarn darinn bekommen, ware gar namhaft, und ersetzte die aufgewandte Kosten und Mühe reichlich. Laut einer Verzeichnus vom 29. Junimonat, hat man allda vierzig Canonen, drey tausend Centner Mehl, zwey tausend Paar Schuh, und tausend Leinlachen, alles Französisch Gut, samt vielem kleinen Schießgewehr erbeutet.

Die Franzosen verbrennen die Bruck zu Donauwerth.

Nachdeme die Franzosen unterm Marschall Graaf von Segur, zehen tausend Mann stark auf dem Schellenberg, nahe bey Donauwerth, ange- langt, sich allda verschanzet, ein Stück Waldung von hundert Jucharten um- gebauen, und sonst in Wiesen und Gärten dazigen Einwohnern bey hun- dert tausend Gulden Schaden verursacht, sind sie dennoch plötzlich von dar wieder zurück gezogen. Darauf gabe der commandierende Französische Mar- schall von Broglio Befehl, alle in der Donau stehende Schiff, Flöße und dergleichen Fahrzeug, zu zerhacken, loszulassen, zu verbrennen, und un- brauchbar zu machen; darneben ließ er den Befehl ergehen, die Donau-Bruck zu Donauwerth zu verbrennen, es hat zwar der dasige Magistrat durch eine Deputation aufs inständigste und beweglichste den Marschall ersuchen lassen, dieser kostbaren Bruck zu schonen, allein es half nichts; wie dann selbige den 1. Junimonat des Abends in vollen Flammen gestanden, und zum Schmer- zen aller Einwohner bis aufs Wasser verbrandt ist; welcher grosse Schaden desto mehr gethan, als die Bruck erst vor zwey Jahren aus dem Grund neu gebauen worden.

Es haben anbey die Franzosen den Vorrath an Proviant theils ins Wasser geworffen, theils auf die Gassen verschüttet, ver- deckt und zu Grund gerichtet, also daß man in mancher Gassen in Mehl, Korn, Roggen und Haber, ein Schuh hoch gehen können. Es haben aber die Ungarischen Husaren schon den 5. Junimonat dieses unmensliche Verfah- ren an dem Marschall von Broglio gerochen, sintemal sie ihme seine Bagage in dreyhundert Wagen bestehend, nunmehr zum drittenmal in Schwaben völlig erobert, und hierdurch eine überaus reiche Beute erlanget haben.

Die Königliche Crönung zu Prag in Böhmen.

Nachdeme nun, wie hievor weitläufig ist berichtet worden, die Haupt- Stadt Prag von den Franzosen entlediget, und wider unter die Regierung ihrer natürlichen Erb. Frauen, der Aller-Durchlauchtigsten Königin von Un- garn gebracht worden, liesse Dieselbe aller Orten Patenten anschlagen, daß alle und jede Lands-Einwohner sich den 11. May auf dem Prager-Schloß einfinden, die Schuldigung ablegen, und den 12. darauff der Crönung beywoh- nen solten. Anbey hat die Königliche von Wien gekommene Commission, mit größtem Ernst in Untersuchung der an der Königin untreu gewordenen Fürsten, Herren und Vasallen, gearbeitet, und wichtige Dinge entdeckt. Ein sicherer Hausmeister eines vornehmen Herren, solte in der Nacht, da die Franzosen den heldenmühtigen Sprung aus Prag gewaget, ein Paß Briefe und andere Papyr verbrennen, brachte aber solche Tags darauf dem Herrn Obrist Burggrafen, der seine Wunder daraus ersehen, wie so mancher Böh- mischer Herr in so kurzer Zeit Französisches Geblüt bekommen; es hat aber die unvergleichliche Gürtigkeit der Königin nicht zugegeben, daß ein einzelner untreu Gewordener am Leben gestrafft worden, alle sind mit der Forcht da-

Die Bayern werden von den Ungarn losgelassen, aber die Französischen Männer müssen gefangen seyn.

Die Franzosen verüben in des Keyser's Land großen Muth- willen.

Broglio wird davor von den Husaren ge- strafft.

Viele Böhmen lehren in kur- zer Zeit Fran- zösisch.

Zu Wien wer-
den Anstalten
zur Reise nach
Prag gemacht.

Die Königin
langt zu Prag
an.

Die Huldi-
gung geht vor
sich.

Die Erönnung
wird vollzoge.

von Kommen. Indessen rüstete man sich in Wien zur Abreise der Königin nach Prag zur Erönnung; bevorderst liesse Höchst. Dieselbige in den Kirchen um Gottes Seegen darzu bitten, es wurden von Ihro deßwegen dreytägige Gebätter angeordnet, Sie selbst nebst ihrem Durchlauchtigen Gemahl, wohneten selbigen mit gröster Andacht bey; hingegen aber die Bediente alles was zu einer gemächlichen Reise und prächtigen Einzug in Prag nöthig ware, im Überfluß zurüsten ließen. Endlich hatte die Königliche Prager. Reise ihren Fortgang; der Zulauff und das Glückwünschen des Volcks ware sehr groß, alle Canonen zu Wien um die Stadt herum wurden abgefeuret, und in allen Kirchen die Glocken geläutet. Nachdem nun also Ihro Königliche Majestät den 27. Aprill zu Prag, unter Paradirung der Soldaten und der samptlichen Burgerschaft angelangt, passierten Ihro Majestät sodann unter Lösung der Stücken und Läutung aller Glocken durch dasige Städte, und hatten Dero Herrn Ehe. Gemahls Königliche Hochheit zur linken Hand in einem kostbaren Parade. Wagen sitzend. Die Avant. Garde machte das halbe Lobkowitzische Regiment, sodann die Burgerliche Cavalleristen, etliche hundert Domestiquen, und die Königlichen Sattschiers zu Pferd, der hohe Adel, der Schwerdt. Träger mit dem blossen Schwerdt, und andere Insignien. Darauff kamen Ihro Majestät in Dero Leib. Kutschen, von Bedienten und Zeducken umgeben. Es folgten einige Königliche läre Kutschen, und die Hoof. Dames, den Schluß aber formierten die Lobkowitzischen Cuirassiers. Währendem Einzug hörte man nichts anders, als das Knallen der Stücken, Trompeten. und Pauken. Schall, und ein beständiges Jubel. und Freuden. Geschrey: Vivat Maria Theresia! Kralovna Hestra, Uhersta a Zesla! Den 11. May ware der feyrlliche Zuldigungs. Actus, nach gewöhnlichem Landes. Gebrauch, auf das feyrlichste vollzogen worden. Nach dessen Endigung tratten die anwesenden Herren Stände zum Königlichen Handkuß. Den 12. May, als an dem glorreichen Erönnungs. Tag, versammelten sich bey Hoof die obriste Land. Officers in prächtiger Balla. Worauf dann die Erönnung ihren Anfang nahm, welche Ihro Fürstlich. Gnaden der Herr Bischoff von Ollmütz, unter dreymaliger Abfeuerung hundert und fünfzehn Canonen, und so vielfachem Salve aus dem kleinen Schieß. Gewehr, folgender massen vollzoge:

Beschreibung der Erönnungs. Ceremonien.

Erstlich leisteten Ihro Königliche Majestät den Eyd der Treue mit Auflegung zweyer Finger auf das Evangelium des Missals. Darauf wurden Ihro Majestät an der rechten Hand, auf der Brust, und zwischen den Schultern mit dem Heil. Oehl gesalbet, und nach solcher Ceremonie wieder abgetrocknet. Ferner empfiengen Dieselbe das bloße Schwerdt des Heil. Wenceslai, welches Sie in die Scheide steckte und hernach umgürtete; sodann wurde Höchst. Deroselben ein goldener Ring an den Finger der Rechten Hand gesteckt. Nach solchem empfiengen Sie den Scepter in die lincke und den Reichs. Apfel in die rechte Hand. Hierauf wurden Ihro Majestät von obgedachtem Herrn Erz. Bischoff, in Gegenwart vieler Geistlichen und Weltlicher, die Crone auf das Haupt gesetzt, und sodann die Glückwünschungen abgestattet, worauff Höchst. Dieselben, dem alten Gebrauch nach, ein Laiblein Brodt, ein Fäßlein Wein, und zwey goldene Pfennige opferten. Nach der Erönnung erhuben sich Ihro Majestät nach dem Schloß, der Weg von der Kirchen bis dahin ware mit weiß und rothen Tuch überlegt / welches dem Volk Preis gegeben worden, man hat einiche Brönnen mit roht und weißem Wein laufen.

fen, und für etlich tausend Cronen goldene und silberne Münzen auswerffen lassen. Bey diesem Anlaß haben sich die Böhmen durchgehends ver- schworen, daß, wann der Franzos noch einmal es wagen sollte Böhmen zu betreten, kein Bein, will geschweigen ein Kämmlin, mehr davon her- aus kommen sollte, sondern sie wolten auf Türckisch verfahren, und ihre an- geborne Böhmishe Löwen-Stärke erzeigen.

Belagerung von Eger.

Alsobald nach vollzogener Crönung Ibro Majestät der Königin von Un- garn und Böhmen, ruckten die von dem Herrn General Kollowraht nach Prag beordnete Truppen in dem Lager vor Eger wieder ein. Die Vestung wurde nun auf das genaueste eingeschlossen, keine Lebensmittel konten mehr hin- ein geliefert werden; täglich langten in dem Königlich-Ungarischen Lager vierzig bis fünfzig betrübte und hungertige Burger an, und baten um Gnad und Brodt; in der Stadt aber ware der Jammer und die Hungers-Noth so groß, das ein Pfund Pferdfleisch um ein halben Gulden verkauft wurde. Im Zeumonate bestubnde aller Vorrath in sechshundert neun und vierzig Sack Weizen und Korn-Schrott, darvon täglich fünfzehnen verbacken worden, fünfzig Sack Frucht, fünf und dreyßig Fäsklein gesalzen Fleisch, acht Fäsklein Salz und neun Fäsklein Schmalz. Der die Belagerung commandierende General Kollowraht, theilte den Belagerten die gedruckten Zeitungen fleißig mit, daraus sie ersehen konten, wie die Keyserliche aus ihrem ganzen Vat- terland verjaget, und ihre Helffer, die Herren Franzosen, als Flüchtlinge, aus Bayerland und der Oberr Pfalz verstöberet, und durch Schwaben mit blutigen Köpfen nach ihrem Vatterland von den Zusaren zurück begleitet wor- den, also daß alle Hoffnung einischen Entsatzes völlig verschwunden; zugleich legte der commandierende Herr General dem Commandant in Eger eine in achtzeben Puncten bestehende Capitulation vor; alles wurde von den Fran- zosen angenommen, nur der letzte, die Ablegung des Gewehrs betreffend, wolten sie nicht eingehen; man schickte diese Capitulations-Puncten durch ei- nen Courier nach Wien, und als dieser wieder zurück kam, brachte er keine Milderung wegen dem streitigen Puncten mit; die Französische Garnison mußte nicht nur das Gewehr niederlegen, sondern sich zu Kriegsgefangenen erge- ben: mit einem Stecken in der Hand mußten diese welsche Martir-Söhn aus dieser teutschen Vestung nach Piseck in Böhmen ins Gefängnis wandern, die Officierer aber wurden auf Parole losgelassen, und ist der gewekte Comman- dant, Marquis von Heronville, den 13. Herbstmonat zu Dresden angelangt, und hat seine Reise nach Frankreich fortgesetzt. Die Capitulations Puncten sind weitläuffig in den Zeitungen zu lesen gewesen. In währender Zeit dieses also mit dieser Böhmischen Gränz-Vestung Eger vorgegangen, so ware auf der andern Seiten der Herr General Bärenklau geschäftig

Eger wird aufs frische be- drängt.

Die Welschen lehren die teutsche Zei- tung lesen.

Die in Eger lie- gende Franzo- sen ergebē sich als Kriegsge- fangene.

Die Haupt- und Gränz-Vestung Ingolstadt

In Bavern an der Donau gelegen, zu belagern. Anfangs Augustmo- nats wurde selbige von den Ungarischen Truppen genau bloquiert; es feure- ten die darinn ligende Franzosen ungemeln auf die Ungarn, dessen ungeacht schanzten sich selbige darvor ein, die daherum wohnende Bauren mußten sich zu dieser Arbeit gebrauchen lassen; den 17. wurden die Lauffgräben er- öffnet, alsobald ruinierte der Obrist Trentschin, so mit dreyhundert Mann und vielem Brandzeug gegen dem Creuzthor commandiert war, die frisch gemachte Vorwerck, und trange mit seinem Volk bis in die Glacis; zu glei- cher

Die Ungarn belagern In- golstadt.

der Zeit hebte der Hauptmann Sibenschön mit seinem Commando Temeswarer und Teisser, des Feindes Vorposten auf, und ruckten bis an den bedeckten Weg fort. Es wurde darauf in aller Stille gegen die Vorschanz angerückt, und der halbe Mond wurde mit Feuer angezündt, da ein jeder Soldat wegen erzeugter Herzhaftigkeit, ein Gulden zur Verehrung bekommen. Die Bomben fiengen an in die Vestung hinein zu spiblen, den 30. Augustmonat fielen zwey derselben ins Zeughaus, und eine in die Proviant. Cammer auf dem Haupt. Wall, so grossen Schaden gethan, so gieng auch an vier Orten in der Stadt Feuer auf. Hierauf liesse der beängstigte Commandant die Chamade schlagen, die folgende Nacht wurde ein Waaffen. Stillstand beliebt, und langten einige Französische Officiers im Oesterreichischen Lager an, die Capitulation zu schliessen: als man aber nicht einig werden konnte, so gieng das Schiessen des folgenden Tags wieder auf beyden Seiten an; die vor Leger gestandene Ungarische Truppen waren in vollem Marsch auf Ingolstadt zu, dieses bewegte den Französischen Commandanten vollkommen zu capitullieren, und die Vestung den 1. Weinmonat zu übergeben, so bis dahin kein Entsatz erfolgen wurde. Es ware weder die Hungers. Noth noch Vorrath an Provision, so den Commandant zur schleunigen Ubergab genöthiget, sintemal darinn zweyhundert Schwäre Stuck und fünf tausend fünfhundert und zwanzig Centner Pulver im Vorrath gefunden worden, welches alles, nebst dem was man in den Zeughäusern zu München, Braunau, Straubingen, Landshut, Stadt am Hoof, ic. gefunden, nach Wien abgeführt worden.

Ingolstadt geht an die Ungarn über.

Ein Vandur verheyrathet sich in Bayren.



Ein Vandur will stehlen eine Sau, und erwischt dafür ein alte Frau.

Ein Vandur, so neben seinen taglichen und unermüdeten Fatiguen im Feld, des Nachts die Aufwart seines lieben Ehegemahls gewohnt war, hatte in Bayren das Unglück das ihm sein Weib, deren er schon sechs verloren, vom Tod hingerafft worden; alsobald wurde nach der sühenden umgeschauet, und die Hochzeit bestellt, es ware aber um den Hochzeit. Schmaus zu thun; der Herr Hochzeitler, unser geschäftigte Vandur ware nicht gewohnt bey seinen sechs vorhergegangenen Hochzeit. Schmäusen viele Unkosten anzuwenden, das erste ware das beste so er bey seinen Nachbarn entwenden konnte; also bediente er seine Bräute bald mit Enten, bald Hühner, bald Spanfercklein, und was das Glück mehr gönnte, ganz Hochzeit gemäss. Bey dieser seiner sibenden Hochzeit lebte er in Bayren auf Discretion, und sahe sich um ein Hochzeit. Braten um, wurde auch gewahr, das ein Metzger ein Schwein geschlachtet,

diesem ware er Sinnes, des Nachts einen guten Braten zu holen, wurde aber zimlich betrogen; dann am gleichen Tag, da der Metzger das Schwein geschlachtet, verstarbe dessen sechs und sibenzig-jährige Schwieger, die er Landes-Gebrauch nach in Leintücher einwickelte, und hinter die Thür legen lassen. Des Nachts kame der ehrliche Pandur, und wolte einen Schweinsbraten holen, fand aber das alte Weib eingewicklet hinter der Thüre liegen; ware der Meinung, der Metzger hätte sein Schwein noch nicht ver- hauen, sondern allda eingewicklet aufbehalten; nahm darum den ganzen Pack auf die Schulter, und eilte damit dem Quartier zu, alda er mit Begierd das Paquet eröffnet, und anstatt des Schweins ein alt todt Weib fand, darüber er, aller angeborenen Herz- haffigkeit ungeachtet, also erschrocken, daß er sich kaum auf den Beinen halten mochte, erholt sich aber bald, machte den Pack ganz sauber zusamen, und truge den vermeinten Braten dem Metzger wider heim, stellte solchen anstatt an das alte Ort, ganz aufrecht an die Stubenbür; da nun der Metzger am Morgen aufstuhad, und die Thüre auf- that, fiel sein verstorbene Schwieger ihme in die Armen, erweckte bey dem Tochter- mann und Hausgesind den größten Schrecken, könnten aber nicht außsinnen, wer ihnen ein solchen Poffen gespielt. Der Pandur hingegen ware geschäftig etwas anders zu seinem Hochzeit-Sammaß aufzubringen, und hatte das Glück bey einem andern Metzger ein geschlachtet Kalb zu erbeuten, da er dann seinem sibenden Schatz Tags darauf mit weiß und gelbem Boreffen, und sauber Gebratens zur Hochzeit aufwarten können. Von der Panduren-Hochzeit kommen wir auf

Der betrogene Pandur erwünscht dennoch einen Braten.

Die Hochzeit eines Dorff-Pfaffen in Schlessien.

Es wurde im Augustmonat aus Schlessien berichtet, wie daß ein Dorff-Priester seine Magd geschwängert, welche ihne vor Recht belanget, aber nirgendß darzu gelangen könnte. Das betrubte Mensch nahm den Entschluß, Ihro Majestät dem König in Preussen, welcher just dazumal in Schlessien ware, auf dem Weg abzuwarten; und als Er daselbst vorbey gefahren, um Gnad und Recht ihne anzuruffen; Ihro Majestät bes- liebte still zu halten, verhöreten das Mensch, und befahlen, Ihm in die erste Herberge zu folgen. Der Pfaff ward bescheiden, nach vielerley andern Fragen wurde er von Ihro Majestät befraget: Ob er memal mit Weibsbildern zu thur gehabt? Er laugnete hefftig und schügte sein heilig Amt vor. Darauf wurde das schwangere Mensch hinein ge- bracht, und auf Befragen, ob er dieses nicht kenne und geschwängert habe? fiel er auf die Knie, und bate um Gnad; es war aber keine andere, als daß er das entnehrete Mensch heyrathen sollte. Der Character wurde vom Pfaff vorgeschüht, und sein nur in fünfhundert Gulden bestehendes Einkommen wäre nit zulänglich eine Familien zu erhalten. Aber alles halfte nicht, entweder sollte er das Land räumen, oder das Mensch heyrath- ten; welches leiste der zitterende Pfaffe versprach, so ihn der Prälät copulieren wolle. Der Prälät wurde zu dem End beschieden, er schügte die Canones und Päbstliche Ver- bott vor, der König aber hobte alle Schwierigkeit auf, er erläuterte die Päbstliche Verdott, und wolte nicht daß die Pfaffen in seinen Landen die Weibspersonen also verführen sollten. Kurz, der Prälät mußte den Pfaffen copulieren, oder die Pfrund und Land vermissen; und noch darzu Rechnung von seinen Einkünften geben; laut seines Schreibers Verzeichnus, belieffen sich solche auf neunzehen tausend Gulden, das dunkte den König zu viel, befahl alsobald, dem nun verheyratheten Dorff-Pfaffen jährlich tausend Gulden zu den fünf- hundert beyzulegen, so könnte er wohl handhalten; dem Präläten setzte er sein Ein- kommen auf acht tausend Gulden jährlicher Pension, die übrigen zehen tausend Gulden aber lieffen Seine Majestät zu Dero Königlichem Einkünften einziehen. Also hat der Dorff-Pfaff ein gute Pfrund und ein Weib darzu bekommen; das Mensch aber ihme ein ehrliches Heyrath-Gut angebracht.

Ein Pfaff so ein Kind ge- macht / befohlt eine gute Pfrund; und einer so keines gemacht, muß eine schlechtere haben.

Subsidien-

Subsidien-Geldter vor die Königin in Ungarn.

Die Königin von Unnaern bekam von allen Orien Geldt zum Krieg.

Es sind dieser tapferen Königin von ihren Allierten namhafte Summen zugestelt worden, wie dann aus Engelland, über Triest, auf einmal sechs und dreißig tausend Unzen ungemünztes Gold, so zwey und zwanzig und ein halben Centner ausmacht, nach Wien übermacht worden.

Und um die Erönungs-Zeit zu Prag, hat der Englische Hoof abermal ein Centner pur lauter Gold, zu Bestreitung der unbeschreiblichen Kösten, übermacht.

Die Provinz Holland hat in ihrem und übrigen Provinzten Namen / sechszehnmahl hundert tausend Gulden nur an außerordentlichen Subsidien-Geldteren dieser beträngten Königin darreichen lassen.

Der Ruhm und die Hochachtung für Allerhöchst. Dieselbe, erzeigte sich nicht nur bey Fürsten, Ständen und Verbündeten, sondern auch bey gemeinen Leuten / wie dann ein Holländisches Fräulein von Rotterdam Ihre Testamentlich achtmahl hundert tausend Gulden vermacht, welche auch der Ungarische Abgesandte in dem Haag würcklich bezogen hat.

Ein Baur vermachte Derselben acht tausend Thaler.

Ein Baur aus Bremen zeigte auch seine Hochachtung gegen die Ungarische Königin, und vermachte Derselben acht tausend Thaler, als worzu er aus einer sonderbaren Ehrerbietung gegen Ihre hohen und raren Tugenden bewogen worden.

Denne wurden in Holland überhaupt von reichen Leuten ansehnliche Summen zum Behelf dieser Königin unterschrieben und übermacht.

Engelländische und Hanoverische Geschichte.

Es ist Ende verwichenen Jahrs von Brüssel die Nachricht eingeloffen, daß daselbst sich eine Armee von acht und fünfzig tausend Mann Englischer, Hanoverischer und Hessischer Völcker versammelt habe, welche die Franzosen in der Gegend von Dünkirchen sehr aufmerksam gemacht haben, indeme man vorgegeben, daß selbige Stadt und Meerhafen angegriffen werden sollte; und zu gleicher Zeit lieffe der Bericht von London ein, daß der König von Engelland selbst nach Flandern hinüber kommen, und diese Armee in höchster Person commandieren werde; Seine Equipage in hundert und zwanzig Ballen seye würcklich eingeschiffet, zweyhundert Pferde zu seinem Gebrauch fertig, vier und zwanzig Dohend silberne Teller, und sechs Dohend silberne Platten, in Kisten eingepackt, ic. In Summa, es hatte das Ansehen, es werde dieser späte Feldzug nicht nur sehr ernsthaft sondern überaus prächtig werden.

Anfallen zu des Königs von Engelland Reise.

Es ware aber dis nur eine Staats-Armee verblieben, und hatte damahls mehr nicht ausgerichtet, als durch ihr hin und her marschieren sich selbst und die benachbarten Franzosen alert zu erhalten, bis in die späte Winter-Quartier. Ihre allseitige Generalen aber, der Englische Milord Stairs, der Niederländische Herzog von Artemberg, und der Oesterreichische Graaf von Neuperg, haben diese Zeit mit Reisen und Conferenzen nach London und dem Haag zugebracht.

Die Engelländer rüsten sich auf dem Meer.

Indessen und ungeacht aller grossen Ausgaben, so Engelland sint etlichen Jahren in dem Krieg mit Spanien, samt denen ungemein grossen Subsidien, da viele Millionen Pfund großmühtig verwendet worden, so hat dennoch das untere Parlament von Engelland dem König in mitten des Christmonats einen genugsamen Fonds gezeigt, für das Jahr 1743. sich vierzig tausend Matrosen anzuschaffen und unterhalten zu können. Man hat auch damahls, auf Ordre des Hoofs, alle Kutschen und Calettschen in London, samt den Zug- und Reit-Pferdien aufgezeichuet, und die Listen davon dem Königlichen Rath eingegeben, da haben sich zwey und fünfzig tausend Kutschen, und achtmahl hundert neun und dreißig tausend Pferde befunden; welches vermuthen macht, daß auf jede Kutschen und Pferd Zug eine Anlag gemacht werden soll.

Wie viel Kutsche und Pferd in der Stadt London sind.

Marsch der Englischen und Allierten Truppen aus Flandern.

In Mitten des Hornungs begaben sich indessen die im vorigen Herbst aus Engelland

land in Flandern angelangte Truppen, in völligem Marsch nach dem Jülicher Land; sie bestanden in neun Abtheilungen, welche vom 23. Hornung bis den 11. März durch Mastrich nach Teutschland aufgebrochen sind; die Artillerie so sie mitführten wurde von vierhundert und vierzig Pferden fortgebracht. Alle diese Truppen hatten zweyhundert sechs und sibenzig Bagage-Wägen bey sich. Die commandierende hohe Officiers hatten zu ihrer Bedienung tausend dreyhundert und fünfzig Bediente, und über drey tausend Pferd. Jeder Compagnie ist erlaubt worden, zwanzig Weiber aus Engelland mit sich zu führen; es hätten aber dieselige, welche das Loos getroffen daheim zu bleiben, in aller Stille ein Schiff gedungen, und sind noch vor ihren Männern, oder Galans zu Ostende gewesen. Als sie zu Mastrich angelangt, hat man über eilf tausend Weiber und Kinder gezehlet, welche vor sich ein eigen Feldlager formieren, oder zum wenigsten das erwachsene Weiber-Volk ein fliegendes Corpo ausmachen können. Es hat auch Seine Groß-Brittanische Majestät befohlen daß man in Engelland, zum Behelf der Armee, zwanzig tausend Ochsen, und zehen tausend Schwein schlachten, und das Fleisch einsalzen und räuchern solle. Da gibts Hammen und Rippstücker. Im Durchreisen nach Aachen, hatte dasiger Magistrat dem commandierenden General en Chef, Mylord Stairs, sechs läre silberne Flaschen, samt zwey Faß vom besten Mosel-Wein, zum Präsent offeriert, so er angenommen, und den Wein unter die Englischen Truppen austheilen lassen. Anfangs Aprills passierten diese Truppen samt denen zu ihnen gestoffenen Hanoverischen und Oesterreichischen zu Coblen den Rhein, und waren zu End dieses Monats zu Neuwied, alda der Mylord Stairs / Herzog von Aremberg, und andere commandierende Generalen ihr Lager aufschlugen; von wannen Mylord Stairs

Ein Schreiben an den Rath zu Franckfurt

Abgehen lassen, folgenden Inhalts: Weilen ich mit meiner Armee in Ihre Nachbarschaft kommen werde, als habe dieselbe so wohl schriftlich, als durch den Englischen Herrn General-Quartiermeister, Herrn le Bland, mundlich, ohne Zweydeutigkeit und aufrichtig versichern wollen, daß weder ihre Stadt noch Dorffschaften im geringsten etwas zu befürchten haben, indeme meine Soldaten nichs nehmen, sondern alles mit baarem Geldte bezahlen werden. Mein König und Herr schicket seine Armee ins Reich der Königin von Ungarn und Böhmen zu Hilf, keineswegs aber für diese Prinzessin Länder zu gewinnen, sondern Teutschland bey seiner Freyheit zu erhalten, und dasselbe von einem Joch zu befreyen, worunder solches, wie schon ehemals öfters und dormalen wiederum als von einer fremden Macht überschwenmet, auf das klägliche seuffzen muß. Gleichwie nun meine Armee der Stadt Franckfurt keineswegs schädlich sondern vielmehr nützlich seyn wird; als lebe ich der Zuversicht, man werde mit Herr le Bland, welcher hierzu bevollmächtigt ist, solche Veranstaltungen machen, die mir in allwege angenehm seyn können. Ubrigens wird man mich als einen eifrigen Beschützer der teutschen Freyheit, hingegen als einen abgesagten Feind aller Unterdrückung und falscher Untreue vorfinden, 20. Neuwied den 26. Aprill 1743. Stair.

Das Siegel, womit dieser Brieff verpittschiert war, bestehende in zwey gekrönten Löwen die einen Schildt halten, mit einer lateinischen Umschrift, welche auf Teusch also lautet: Wer mich reizet, der findet seinen Mann.

Des Groß-Brittanischen Königs Reise nach Teutschland.

Ben so bewandten Sachen, aldiemeil erzehlet massen die Englische und Airtte Völcker aus Flandern sich nach Teuschland begeben, sanden Ihre Majestät der König von Groß-Brittanien gut, Sich selbst in der Armee zu verfügen, um in Allerhöchster Person an der Hand zu seyn, und die vorkfallendn Nothwendigkeiten zu verordnen. Sie ver-

Die Engelländ
der marschie-
ren nach
Teuschland.

Treu der Eng-
lischen Weiber.

In Engelland
wird sehr viel
Fleisch einge-
salzen, und
nach Teusch-
land geschickt.

Schreiben des
Englischen Ge-
neral Stairs.

Ein bedenkts
des Putschast.

versammelten derowegen Anfangs May, in dem Pallast von St. James, den grossen Raht, allda sie bey zwanzig der vornehmsten Herren zu Regenten des Landes in Dero Abwesenheit bernamseten.

Der Ritter Hardi wurde bestellt, die Escadre, darauf Seine Majestät nach Holland überschiffen solte, zu commandieren; die Königliche Bagage wurde in fünf Schiffe geladen; das ganze Begleit verfügte sich nach Greenwich an Bord.

Der König in Engelland und sein zweyter Sohn, der Herzog von Cumberland, verreisen nach Teutschland,

Schon den 14. May langten Ihro Majestät zu Helböt. schluss an, und namen Ihren Weg zu Land über Rotterdam und Utrecht nach Hanover.

In Rotterdam wurden Ihro Majestät die größten Ehrbezeugungen erwiesen; alle Gassen wimmelten von Volk, und jederman ruffte: Es lebe der König! es lebe der Beschützer der Freyheit von Europa! welches Seine Majestät dermassen gerührt, daß Sie solches mit Worten und Mine zu erkennen gegeben.

Ibro Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland, samt dem Staats-Secretario Mylord Carteret, nahmen den Weg nach dem Haag; allwo letzterer mit den Herren Staaten zu conferieren, ersterer aber seine Curiosität zu sättigen, zum Zweck hatte. Dem Herzog wurde ungemein viel Ehr erwiesen, an allen Orten hatte er die vornehmsten Herren zum Begleit; alle sehenswürdige Sachen wurden ihm vorgewiesen. Die fremden Ministri im Haag machien diesem Königlichen Prinzen die Aufwartung, wobey auch der Französische Gesandte, Marquis de Fenelon, nicht ermangelte seinen Reveren; zu machen; im Compliment thäte er seine Unred nach einer der Franzosen angeborenen Freyheit, mit obngefahr solchen Worten: Daß er die Ehr genieße, einem so grossen Prinzen die Aufwartung zu machen, habe er der Königin von Ungarn zu danken.

Der Prinz aber, dem es an guten Einfählen nicht fehlet, versetzte alsofort: Ich meines Orts habe dieser grossen Prinzessin viel Obligation, daß ich das Vernügen habe Holland zu sehen, und werde Ihr noch viel Dank wissen, wann ich auch noch andere Länder zu sehen bekomme.

Nachdeme nun Ihro Königliche Hochheit sich eine Zeitlang in Holland aufgehalten/ und die vornehmsten Städte besehen, eilien Selbige ihrem Herrn Batter, dem König von Engelland, auf Hanover nach; allwo Sie den 21. May angelangt. Der Zulauff von Leuten ware des Mittags bey der Tafel ungemein groß, um Seine Königliche Hochheit zu sehen, weiln Sie noch niemals in Hanover gewesen. Se. Majestät und der Herzog von Cumberland hielten sich nit lange allda auf, schon den 21. May langten Selbige im Lust-Schloß Kettsadt/ ohnweit Hanau, an; und erfreuten den Prinz Wilhelm von Hessen-Cassel mit Ihrer Gegenwart. Den 20. Brachmonat langten Höchst-Dieselben, unter dreyimaliger Abfeuerung des Geschüzes, in Hanau, und nach eingenommenem Frühstück, bey der alliirten Armee an.

und langen gesund bey Dero Armee an.

Beschreibung derer Berg-Schotten.

Die Wohnungen, Sitten, Lebens-Art/ Kleidung und Handthierung der Berg-Schotten.

Unter denen verschiedenen fremden Völkern, davon die Propheten geweissaget/ daß man ihre Sprache nicht verstehen werde, als die Zusaren, Croaten, Panduren, Illyrier, Warasdiner, Raizen, Zannacken, Tolpatschen, Wallachen, Morlacken, Krapacks, Ulanen, Uskoken, Maroschen, Engelländer, ic. welche der jetzige Successions-Krieg in Teutschland gebracht, sind auch die Berg-Schotten unter denen Groß-Brittannischen Völkern, welche der König von Engelland der Königin von Ungarn, vermdg der Pragmatischen Sanction, zu Hülffe geschickt, in Teutschland, bis an den Rhein, und unsere Nachbarschaft und Gränzen gekommen. Weil die meisten Leser von diesen Berg-Schotten keinen Begriff haben, so hat man eine Beschreibung und Abdruck von ihnen hier mittheilen wollen. Was die Sitten der Berg-Schotten betrifft/ folgen selbige in ihrem Essen, Trincken, Kleidung und Haus-Geräht, noch der Sparsamkeit ihrer alten Vorfahren.

Ihre Speisen bereiten sie sich von Fischen und Wildvrad, und pflegen das Fleisch in der Haut des geschlachteten oder geschossenen Thiers zu kochen. Auf der Jagd essen sie das Fleisch roh, nachdeme sie nur ein wenig das Blut ausgedruckt haben. Ihr Geträncke bestehet in Fleischbrühe oder Molken



Den, auf ihren Gastereyen sind sie gewohnt mit grossem Appetit zu trincken, jedoch halten sich ausser dem die meisten an einen guten Trunck Wasser. Ihr Brodt backen sie aus Haber und Gersten, welche beyde Gewächs in ihrem Land am besten wachsen, sie wissen auch dasselbe sehr gut zuzubereiten. Sie nehmen des Morgens ein wenig Brodt zum Frühstück, gehen entweder auf die Jagd oder sonst zu ihren Geschäften, und behelfen sich damit bis zur Abend. Mahlzeit. Sie tragen ein grosses Belieben an bund, gestreiften Kleidern, und wissen sich an der purper. und blauen Farbe sonderlich zu belustigen. Ihre Vorfahren bedienten sich einer kurzen und von einem gewissen Schottischen Zeug verfertigten Mäntel: Sie nahmen aber insaemein einen bunten Zeug darzu, wo hingegen die heutigen Schotten ihnen vielmehr eine dunckele Farbe, die dem Heide-Kraut nit unählich sihet, zu erwehlen pflegen, weil sie solchergestalt auf ihren Jagden, da sie auf das Wildprät lauren, auch desto sicherer sich verborgen halten, und mit ihren Mänteln

Der Berg-
Schotten Ma-
nier zu schlaf-
fen.

Ihre Musik
und Gesang.

Ihre Sprache,
und Mäßigkeit
in Essen und
Trinken.

Auch wie sie in
Krieg ziehen.

Mänteln wider die Kälte beschützen können. Sie sind die schärffste Jahreszeit ohne sonderliche Empfindung zu ertragen vermögend; wie man sie dann öfters ganz mit Schnee bedeckt, und dabey in süßester Ruhe antrifft. Zu Hause haben sie auf dem Boden ihr stetiges Nachtlager, und legen ihnen nichts, außer ein wenig Farren- oder Heidekraut unter. Sie halten dieses für die gesundeste Art zu schlaffen, weil diese Kräuter die Eigenschaft haben / alle übrige Feuchtigkeiten des Menschen an sich zu ziehen. Man sibet sie auch des Abends müd und matt von der Arbeit niedergeben, des Morgens hingegen frisch und gesund wieder aufstehen. Sie sind an diese Art zu schlaffen dergestalt gewöhnet, daß sie auch an andern Orten, wo sie eine bessere Lager- Stätte bekommen konnten, die Bethe verabscheuen, und sich lieber in ihren Mänteln eingewickelt auf die bloße Erde niederlegen / aus Besorge / sie möchten nur durch solche barbarische Verzärtelung (wie sie solches zu nennen pflegen) an ihrem guten Naturel verschlimmert werden. Im Felde bedecken sie sich mit ihren Panzern, die meistens aus eisernen Rincken zusammen gesetzt sind, und bis an die Knöchel ihrer Füße reichen. Ihre Waffen bestehen in Bogen und Pfeilen, die wegen ihrer Widerhacken nicht anders als durch einen Schnitt aus der Wunde können gebracht werden. Andere unter ihnen bedienen sich der Schlacht- Schwerdter und Streit- Aesten. Im Felde und vor dem Feind höret man nichts als Sackpfeiffen, diese halten sie für ihre beste Music. Nebst dem tragen sie auch mit eine gewissen Art Geigen, welche sie mit meßingenen Seiten, oder aber mit Rakens- Dämen überziehen, und beydes mit Fingern, als mit besonders darzu gefertigten Instrumenten zu schlagen pflegen, einen grossen Gefallen. Sie lassen mit der Ausschmückung solcher musicalischen Instrumenten, mit Silber und Edelsteinen, einen sonderbaren Ehrgeiz blitzen; auch die ärmsten Leute pflegen selbige mit Cristall auszuzieren. Ihre Gesänge sind künstlich genug gemacht / und die Materie derselben besteht gemeinlich in dem Lob der tapfern und tugendhaften Helden. Auf ihren Reisen, die sie öfters mit ihrer größten Bequemlichkeit zu Fusse anstellen, bekümmern sie sich um keine grosse Reis- Kosten, sondern führen nur ein Gläslein Brantenwein nebst einem Stück Käß bey sich. Ihre Sprach hat vieles von der ehmaligen Sprache der alten Gallier behalten. Ihre Lebens- Art ist schlecht und mäßig, daher wissen sie auch wenig von Kranckheiten des Leibs / noch von Bekümmernissen im Gemüht. Die Unwissenheit in der Völckerey und Uppigkeit trägt ihrer Gesundheit mehr bey, als die Arzney- Kunst in fremden Ländern an Patienten ihre Wirkung zeigt. Gegen jederman sind sie freundlich und liebreich. In ihrem Land haben sie eine grosse Menge Horn- Vieh, Schaffe und Ziegen / 2c. Diejenigen welche das Regiment Berg- Schotten von zwey tausend fünf- hundert Mann, so mit den Englischen Völckern zu der Allierten Armee an Rhein gekommen, gesehen, machen folgende Beschreibung von ihnen: Die Berg- Schotten sind starke Leute, und sehen dapper und unerschrocken aus. Man bemercket unter ihnen viel Alte, die alle, ihres Alters ungeacht, am streitbarsten aussehen. Die Officiers allein tragen Hosen / haben an der Seiten einen Säbel hangen, und an der andern einen Buffert in der Länge eines Messers; die Gemeinen haben auch einen Säbel an der Seiten, und führen eine sehr schwere Flinten. Anstatt der Hüfte haben sie eine kleine flache Kappen. Über den ganzen Leib haben sie eine Decke die bis an die Knye reicht, und hinten gegen die Hüfte mit einem Band zugebunden ist. Über die Schultern tragen sie eine Art von Mänteln, und haben kleine Schuh und blaue Strümpffe, die ihnen kaum die halben Bein bedecken. Ihre Glied- massen sind sehr gelenckig, und sie können solche überaus wohl krümmen und biegen. In ihren Gebirgen gehen sie baarsuß, mit einer ungläublichen Geschwindigkeit / und klettern auf den höchsten Felsen herum. Sie werden bey der Armee eben die Dienste thun, wie die Panduren und Croaten, werden aber so wenig als diese der Französischen Armee beliebt vorkommen. Frankreich kan dergleichen seltsame Leuth unmöglich hervor bringen, weil in selbigem Königreich auch der allergröbste Daur, weit höflicher ist / als der civilste

eivilste Pandur und Berg-Schott, dessen Höflichkeit, auſſer was die Herren Officiers ſind, in nichts beſtehet, als in einem fürchterlichen und abſcheulichen Geſicht, in zwey halb-na-kenden Händen, die von nichts als vom dreinſchlagen wiſſen, und was das ſchlimmſte iſt ſo ſchlaagen ſie zweymal an ein Ort, und tragen nicht einmal obß wehe gethan.

Franzöſiſch- und Engliſche Geſchichten am Mayn und Rhein.

So bald als Ihre Majestät der König in Frankreich ersehen, wie daß es der Engliſchen Allierten in den Niederlanden verſammelten Armee ein Ernst geworden / ſich nach Teuſchland zu begeben, ſo gabe Ihre Majestät ſchleunige Ordre zu einer neuen Armee. Schon unterm 10. April ward aus dem Elſaß berichtet, wie lebhaft es daſelbſt aller Orten ſeye; die Franzöſiſche Armee ſeye in daſiger Provinz, innert acht Tagen, auf vierzig tauſend Mann angewachſen; in vielen Dorffſchafften ſeyen acht hundert Mann gelegen. Zu Straßburg ſeyen würcklich zwanzig tauſend Mann in Belagung. In der Gegend Mez, Toul und Verdun haben ſich die Franzöſiſchen Völcker ſo zahlreich ein-geſtellt, daß eine groſſe Armee daraus formiert werden könnte. Aus den inner-ſten Beſtungen in Frankreich wurden alle regulierte Truppen herausgezogen, und au deren Platz Land-Militz hinein gelegt worden / auch das Königl. Hauß hatte Befehl bekommen, nach der Moſel zu gehen, biß man ſehet, wo es mit dem Marsch der Engliſch-Allierten aus wolle. Den 20. April zogen ſich dieſe Armeen nach den Gegenden von Speyr und Philippsburg zuſamen. Daſelbſt wurden zwey Brücken über den Rhein geſchlagen / ſie dähneten ſich biß Heilbronn aus, und ſetzten ſich an verſchiedenen Orten beß. Den 27. April wurden bey Heidelberg für neun tauſend Mann die Quartier beſetzt, zwey tauſend Franzoſen zogen in die Stadt ein, alda für alle das Brodt gebacken und die Fourage angeſchafft wurde. Von dieſer Zeit an biß mitten Mayen vermehrten ſich ſelbige faſt täglich. Es ward von ihnen Ladenburg, Heiðesheim, Neu- und Weinheim mit Truppen angefüllt; die ganze Bergſtraß, von Heidelberg biß Darmſtadt, wurde von ihnen in Beſitz genommen; der Auf- und Abmarſch dieſer Völcker hatte kein Ende. Es ward die Zufuhr der Fourage bald ab, bald wieder aufwärts ge-bracht, alſo daß man aus ihrem Vorhaben nicht klug werden könnte. Den 26. May beſetzten ſie die Reichs-Stadt Wimpfen, und richteten auch alda, gleichwie zu Sinzheim, Backofen und Magozins auf. Hingegen haben ſich die Engliſch-Allierte Trup-pen, unten-und obenhar Franckfurt, auch ſtark verſammelt; zu Höchſt, alſo das Engli-ſche Haupt-Quartier war, ruhnde eine Schiffbrück, hingegen ward die zu Griethheim abgebrochen, und über drey Brücken der Mayn paſſiert, auch Mine gemacht ins Darm-ſtädtiſche fortzurucken; ſo giengen der Franzöſiſche Marſchall von ſeiner nun auf ſechzig tauſend Mann ſtark geſchätzten Armee den Allierten entgegen; den 10. Brachmonat waren ſie nur noch etliche Stund von einander entſernet, ſie hatten ihr Lager zu Groß-Serau, nur ſechs Stund von Franckfurt, und den 14. hatten ſich ſelbige biß ans Ufer des Mayns bey Schwanheim genähert, Willens zwifchen Franckfurt und Hanau den Mayn zu paſſieren. Dieſes veranlaſſete die Engliſch-Allierte Völcker ſich in den Ge-genden von Hanau zuſamen zu ziehen, und die ſteinerne Mayn-Brücke zu Aſchaffenburg, ſamt der umligenden Gegend, in Beſitz zu nehmen. Die Franzöſiſchen Völcker aber veränderten ihr Haupt-Quartier nach Bohenhauſen, und haben ihre Poſten biß in die Gegend von Miltenbug ausgebreitet. Dieſe beyden Armeen waren nun viel zu nahe beyſamen, daß es nit ſolte Händel abgeben; ſie gaben auf einander Feuer in allem re-cognoscieren, keine Parthey wolten die Anfänger geweſen ſeyn. Ein Engliſcher Offi-cierer, aus dem Begleit des Mylord Stairs, wurde bey einer ſolchen Rencontre nie-dergeſchoſſen. Die Straſſen jenseit des Mayns waren um dieſe Zeit ſehr unſicher, die Franzöſiſchen Hufaren paſſierten ſolchen alle Tage, und packten Reiſende und Fuhr-leuth ohne Unterſcheid an, ſolches währte biß den 27. Brachmonat, alſo die Fran-zoſen eine Vierteltſtund von Aſchaffenburg, und dann zu Selingenſtadt, über zwey Schiff-brücken

Bewegungen
der Königl.
Franzöſiſchen
Armee.

Die Feindſe-
ligkeiten zw-
ſchen der Eng-
liſchen und
Franzöſiſchen
Armee ſangen
an.

brücken sich gewaget, die Englische Armee in die Mitte zu nehmen, und also zu überrumpeln; da geschah von Morgens neun bis Abends um fünf Uhr

Die blutige Schlacht bey Dettingen.

Umständliche Beschreibung der Schlacht bey Dettingen.

Nachdem nun Seine Groß-Brittanische Majestät, über die schöne Allierte Armee in der Gegend Aschaffenburg die Musterung gehalten, und wahrgenommen, daß die Franzosen Ihme alle Zufuhr abzuschneiden bemüht waren, und wie der Französische Befehlhaber Marschall von Noailles alles veranstalet um die Vereinigung der sechs tausend Hessen, und acht neuer Regimenter Hanoverianer, mit der Haupt-Armee zu verbinden, und auch deswegen schon einige tausend Mann über den Mayn gehen, und die gesamte Reuterey, wie man im Allierten Lager solches gar wohl wahrnehmen können, nachfolgen lassen. So beschloffen Allerhöchst-Dieselben mit dem Herzog von Ahremberg das bisherige Lager bey Aschaffenburg zu verlassen, und sich zu obigen neu-angekommenen Hilffs-Völkern nach Hanau, im Gesicht des Feindes zu ziehen, welches auch den 27. Brachmonat in der Nacht geschahen. Nachdem nun der Herr Marschall von Noailles in Erfahrung gebracht, daß die Allierte Armee aus ihrem Lager aufgedröhen, gelustete es ihne in ihre Arriere-Garde zu fallen, deswegen er einen Theil von seiner Armee bey Seligenstadt über zwey Schiffbrücken über den Mayn setzen lieffe. Er fandte aber anstatt der Arriere-Garde, die samtlliche Allierte Armee; dessen ohngeacht, lieffe er die Englischen durch die Gens-d'Armes, so meistens alda versammelt waren, angreifen, und ware im Begriff mit der vöiligen Armee über gedachte zwey Brücken sie zu unterstützen; als er sich aber am wenigsten versah, wurden diese Brücken von der Allierten Artillerie in Grund geschossen. Indeme nun Seine Majestät vor dem Haupt-Quartier des Herzogs von Ahremberg zu Dilsheim vorbeey ritten, gaben die Franzosen auf Dero Leib-Garde und Equipage die erste Salve aus denen jenseits des Mayns auf den Batterien gepflanzten Stücken. Zu gleicher Zeit fiengen sie auf die Flanken der anrückenden Allierten Armee von ihren abwechselnden Batterien so stark zu feuren an, daß einige Chur-Hanoverische Regimenter viel liden. Die Franzosen stuhnden in zwey Linien, hinter welchen noch ein Reserve-Corps war, in der Mitte aber befand sich das gesamte Königliche Haus, der Marschall von Noailles / der Herzog von Chartres, und verschiedene andere Prinzen vom Geblüt. Die Allierten säumten daher nicht / so gut als möglich, sich zu rangieren. Die Englische und Oesterreichische Reuterey kam auf den linken Flügel, woran zwey Linien Englische und Hanoverische Völker, nebst dem ganzen Oesterreichischen Fuß-Volk stießen. Die übrige Englische und Hanoverische Regimenter zu Fuß aber wurden in drey Linien auf den rechten Flügel gestellt, hinter welchen die Hanoverische Reuterey eine vierte Linie, aus Mangel des Platzes, machte. Zu Ende des Gehölzes war das Hanoverische Schwäre Geschütz, welches hernach dem Feind mit so gutem Erfolg in die Flanke feurete, daß der anfängliche Verlust, so die Hanoverische Regimenter durch das Französische Geschütz gelidten, völlig ersetzt wurde. Auf dem linken Flügel stuhnde das Englische grobe Geschütz, und in der Mitte thate das Oesterreichische gute Dienste. Nachdem nun Seine Majestät mit einer Bewunderungs-würdigen Standhaftigkeit Dero Generalen die nöhtigen Befehle ertheilet, stiegen Sie vom Pferd, und stellten sich mit entblöstem Degen an die Spitze Dero Völker, und ruckten allgemach gegen den Feind an, welcher mit seinem gewöhnlichen Feldgeschrey Mittags um ein Uhr erschienen, und mit den Königlichen Haus-Völkern usz in der Mitte mit solcher Wuth anfielen, daß sonderlich einige Englische Regimenter zum Weichen genöhtiget, aber bald wieder mit doppeltem Eifer gegen sie angeführet worden, und selbige abgetrieben. Insonderheit brach ein Corpo Französischer Reuter durch das Oesterreichische Fußvolk, und trennete daselbe. So bald aber der wachtsame General Neuperg den General-Lieutenant Prinzen

Der König ist in Lebens-Gefahr.

Die Franzosen thun den Angriff.

zen Ludwig von Braunschweig mit zehen Bataillions aus dem zweyten Treffen ihnen in aller Eyl zu Hilff schickten, wurden die getrennten Glieder, besonders durch die zwey tapfern Regimenter Onelli und Wolfenbütel, geschlossen, und die in die Mitte gefasste Franzosen meist alle niedergeschossen. Inzwischen thaten auch die bisher verdeckt gestandene Hanoverische Stücke recht wunderbare Wirkung, und die zum zweytenmal angegriffene Englische Reuterey empfing die Französische Gendarmerie und übrige Reuterey so wohl, daß endlich der ganze feindliche rechte Flügel rechtsum machte, und nach abgeworffenem Gewehr und Curassen, womit die Wege bis an den Mayn recht bedeckt waren, sich eilends zuruck zog. Die Französische Garde machte den Anfang, welcher das gesamte Fußvolck des rechten Flügels, und endlich die Gendarmerie folgten, und miteinander in solcher Unordnung davon lieffen, daß einer den andern bey dem Gedränge über die Brücke in den Mayn stieffe. Bey solchen Umständen waren die Engelländer dergestalt erhist, daß sie auf kein Ordre mehr acht hielten, sie lieffen mit größter Furie in die Franzosen hinein, kehrten die Flinten um, und schlugen sie mit dem Kolben zu tod, gerad als ob sie keinen Schuß Pulver mehr werth wären, die Bitterung wäre so groß, daß sie ihr Leben für nichts geachtet, man sie nur dem Feind könnten auf die Haut kommen, setzten ihnen bis ins Wasser nach, sebelten sie daselbst nieder, und rissen sie von den Pferden hinab. Mehr als tausend ihrer Reuter verfehlten der Gegend wo der Mayn seichte, und sie vorhin herüber gegangen waren, daher sie meist darinn umkamen, wie auch die Französische Garde, so sich durch Schwimmen zu erhalten gesucht. Wodurch dann der Fluß fast mit todtten Körpern angefüllt worden, die wol acht Tage hernach an dasigen Ufern ausgeworffen und begraben worden sind. Der lincke Flügel der Franzosen hielt sich etwas besser und länger. Als aber die ganze Allirte Armee gegen sie anruckte, und das Feuer aus den Hanoverischen Stücken ihnen zu hefftig wurde, zogen sie sich auch, jedoch in etwas besserer Ordnung, als der rechte Flügel, bis an das Dorff Dettingen über den Fluß. Graben zurück, und stellten sich allda wieder. In der That war dieser Posten ihnen auch sehr vortheilhaft, weil sie rechter Hand durch das Dorff Dettingen, und linker Hand durch das Gehölze bedeckt wurden, in der Mitte aber den tiefen Fluß. Graben vor sich hatten. Die Allirte Armee verfolgte sie aber auch bis dahin, unter fortwährendem Feuer aus dem schwarzen Geschüz, und nöthigten sie, nach Klein. Welsheim, und von da über den Mayn zuruck zu ziehen, wo sie ihre übergebliebene Brücke hinter sich abwurffen. Der Allirten ihre Armee bliebe bey den Ufern des Mayns, bis dahin sie den Feind verfolget hatten, die ganze Nacht stehen; Seine Groß-Brittanische Majestät aber speisete des Abends auf dem Wahlplatz. Der lincke Flügel der Franzosen bliebe, so wohl als die Allirten, die ganze Nacht im Gewehr stehen, von ihrem rechten Flügel aber war nichts mehr zu sehen. Die Anzahl der Franzosen, so an diesem engen Ort zum Schlagen kommen, waren dem Bericht nach, zwanzig bis drey und zwanzig tausend Mann, da hingegen bloß etwann fünfzehn tausend Mann von den Allirten zum Treffen gelanget, das Feuer hatte bis am Abend um vier Uhr unaufhörlich gewähret, allda die Oesterreicher samt den Englischen und Hanoverischen Hilffs. Bülckern einen völligen Sieg über die Franzosen erhalten. An erbeuteten Sachen waren zwölf Stück und viel Bagage-Wägen, der größte Theil der Standarten vom Königlihen Haus, und einige Fahnen. Alle diese eroberte Sieges-Zeichen wurden Seiner Groß-Brittanischen Majestät überliefert, welche Dero besondere Zufriedenheit über Ihre tapffere Soldaten bezeugten, und selbige mit Geldt, und jedes Bataillon mit zwey Ochsen beschenkten. Indessen muß man gestehen, daß die Gegenwart des Königs, welcher allenthalben an den Orten gewesen, wo die größte Gefahr einen heldenmüthigen Anführer brauchte, das meiste zu dem besochtenen Sieg beygetragen. Was für Kostbarkeiten an Uhren, Dosen, Sensdarmes, Stöcken, Kleider mit Gold besetzt, und andern dergleichen Sachen, den Juden von

Die Franzosen nehmen die Flucht.

Die Engelländer schlagen unbarmerzig zu.

Die Franzosen müssen wider ihren Willen schwimmen.

Was die Engelländer von den Franzosen erbeutet.

Wie viel Volk
auf beyden
Seiten geblie-
ben.

Großmüthige
That des Her-
zogs von Eum-
berland.

Ein Schwei-
zer Mägdelein
wird ein Fran-
zösischer Hu-
sar.

Die Holländer
marschiren in
Teutschland.

von Frankfurt, und andern Käuffern, von den Überwindern verkaufft worden, ist nicht zu beschreiben. In Todten hatten die Allierten bey drey tausend, die Franzosen aber, laut ihrer eigenen Feldschäreren Aussag, lieffen auf der Wahlstatt vier tausend, und im Wasser ertruncken bey zwey tausend Mann. Zu Seeligenstadt waren alle Kirchen, Klöster und Häuser / mit Französischen Blejierten angefüllt; darunter auch ein hoher Officier sich befunden, so frey herauß gesagt haben soll: Daß, wann der König von Engelland nach der Action nicht die Gnade gethan, und Seine Truppen juruck gehalten, von denen Franzosen wenig oder gar nichts über den Mayn gekommen wäre, weilien die Herrn Engelländer als die Löwen auf sie losgegangen, gar zu hart zugeschnitten, und niemand Pardon gegeben. Die Anzahl der Kriegsgefangenen ist besonders recht ansehnlich, weil sich darunter viele Generals und hohe Officiers befunden. Unter den Blejierten der Engelländer ware, wie an Heldenmuht also auch am Rang der vornehmste, Seine Könialiche Hochheit der Herr Herzog von Eumberland, welcher am Fusse also blejiert worden, daß die Kugel am Steigbügel halb durch des Herzogs Fuß, und die andere Helffte durch das Pferd gestreift. Etwas Merkwürdiges ist es / daß dieser großmüthige Herr, welcher sich das ganze Treffen durch im stärcksten Feur befunden, als man ihn wegen der empfangenen Wunde in ein Zelt bringen wollte, und er unter Wegens einen sehr hart Blejierten von der Französischen Gensdarmmerie auf der Wahlstadt liegen gesehen, sich nicht eher hat fortbringen lassen wollen, bis man diesen hart Blejierten aufgehoben und mitgenommen hätte. Es wurde diesem Befehl sogleich Gehorsam geleistet, und als man mit den Blejierten in dem Zelt angelangt, wolte sich der Herzog von Eumberland durchaus nicht verbinden lassen, als bis jener vorher verbunden wäre, sagende: Verbindet diesen hart Blejierten zu erst, er hat es nöthiger als ich. Gewis eine mehr als Königlische Großmuht gegen seine Feinde! Der brave General Clayton war in der Schlacht verloren. Der Herzog von Aremberg ist in die Brust / und der General Reupera durch seinen Armel geschossen worden; dem Fürsten von Salm ist ein Pferd unterm Leib erschossen, dem Prinzen von Braunschweig aber eines verwundet worden. Der Hanoverische General Monroy hat ein Bein verloren, woran er gestorben. Nach diesem von den Engelländern und ihren Allierten also über die Franzosen erfochtenen Sieg, zogen sich solche dem Mayn nach bis Hanau hinunter.

Die als Husar dienende Schweizerin.

Zu Trogen im Appenzauer Land ist diesen Sommer eine Weibsperson nach Haus kommen / welche eine Zeitlang im Elfaß gedinet. Vor zwey Jahren, als sie mit gutem Abscheid, etwas Geldts und saubren Kleidern nach Haus reisen wolte, ist sie unterweas von denen Geldt-begeirigen Ungarischen Husaren bis auß Hembd ausgezogen und geplündert worden. Da sie nun in solcher Betrübnuß am Weu saß und weynete, kam ein alter ehrlicher Französischer Officier, und fragte nach ihrem Zustand; und da sie ihm alles getreulich erzehlet, versprach er ihre Kleider und Unterhalt zu geben, wann sie wolte zu Pferd als Soldat Dienste thun; welches sie auch alsobald angenommen, und sich munter erzeigt, auch wurde sie unter ein Husaren Regiment gestossen, unter welchem sie bey zwey Jahr als Husar gedient, der Belagerung Braunau beygewohnt, hernach mit dem Regiment nach Frankfurt marschirt, allwo sie endlich den Abscheid hinter der Thür genommen, und glücklich nach Haus kommen ist. Wann die Herren Franzosen viel solche Soldaten haben, so ist kein Wunder, wann sie gegen denen Ungarischen Schnduken nicht bestehen können.

Marsch der Holländischen Truppen.

Ohngeferd mitten Heumonats dies Jahrs, begaben sich die zwanzig tausend Mann Holländischer Truppen, von denen seit dem Hornung so viel geschrieben worden / auf den Marsch nach Teutschland, sie versammelten sich zwischen Arnheim und Dinsburg.

burg. Es wurden solchen der Graaf Moriz von Nassau, und die Freyherrn von Sinckel und Eronstroom, zu Generalen voraestellt. So bald diese Völcker das Holländische Gebiet verlassen, übernahm sie die Königin von Ungarn in ihren Sold. Der Französische Abgesandte im Haag, als er den Ernst des Marsches dieser Völcker gesehen, hat die Republik, wie man sagt, zu bedrohen angefangen, das sein König schon Mittel finden werde, diese Völcker auf den Rückmarsch zu bringen. Dessen obungeachtet gaben Ihre Hochwürdigende ausgehendts Heumonats diesen Truppen Ordre ihren Marsch zu beschleunigen; mitten Augustmonats waren sie schon durch Westphalen ins Nassauische eingerückt, und zogen unterweilt über Weisbaden nach dem Mayn. Ausgehendts Augustmonats wurde dem commandierenden General en Chef dieser Holländisch, Pragmatischen Armee, Herrn Graaf von Nassau, ein unumschränkte Gewalt von den Herrn General-Staaten ertheilt und nachgeschickt. Den 11. Herbstmonat ist die erste Colonne dieser Truppen bey Worms angelangt, und folgende Tage die andern. Unterwegens sind viel von diesen Soldaten wie Holländer durchgegangen, indeme da sie bey Worms angelangt, fehlten schon über als zwey tausend; doch hat man hie und da einiche erwischt, wie dann erst kurzlich zu Nachen dreyzehn an einen Galgen gehenckt, und acht erschossen worden. Den 16. Herbstmonat fuhren Ihre Groß-Brittanische Majestät unter einem grossen Gesfolg ins Holländische Lager, und nahmen selbiges in Augenschein; darauf die gesamte Allierte Armee den Rhein hinauf gezogen, und das Lager auf der Lembsheimer-Heide bis nach Franckenthal zu geschlagen, da Ihre Groß-Brittanische Majestät zu Judgensheim, auf dem Halbergischen Schloß, Quartier nahmen. Es lage also diese Allierte Armee einiche Zeit in diesem ihrem Lager; der Franzosen gemachte Linien und Besessungen an der Queich wurden von den Allierten in Grund gerissen, zwey tausend Bannern mußten unter der Aufsicht zwey tausend Mann so sie bedeckten, diese Arbeit verrichten, Ihre Königlische Majestät von Engelland beliebt selbst den 4. Weinmonat dieser Arbeit aufschauen. Die Herren Holländer haben abermal eine Truppen-Vermehrung, dem Verlaut nach, von dreyßig tausend Mann, im Vorschlag.

Die Holländer desertiren ziemlich stark.

Beute so die Engelländer von den Spaniern erkapert.

Im Brachmonat dis Jahrs langte in London die Nachricht ein, das der Com-mandeur Anson mit seiner Flotte in China wieder angelangt seye, und noch diesen Sommer in Engelland zurück kommen werde. Derselbe habe in der Sud-See folgende Beute gemacht, als erslich: Ein Schiff von hundert Tonnen, vier Canonen, und vier und sibenzig Mann, mit vieler Wullen, Baumwullen, Kleidern, gemeinem Tuch, Zucker und einer nahmbafften Summa Geldts. Zweytens, ein Schiff von sechshundert Tonnen, vier Canonen, und fünf und sechzig Mann, mit gemeinem Tuch, Zucker, gemünzt und ungemünzt Geldt. Drittens, ein Schiff von dreyhundert Tonnen, vier Canonen, und zwey und fünfzig Mann, mit Brettern und Cacao. Viertens, ein Schiff von zweyhundert sibenzig Tonnen, dessen Ladung in unterschiedlichen Kauffmanns-Gütheren, Kuglen, Eisen und Stachel bestanden. Fünftens, zwey kleinere Schiff, das eine mit einer wichtigen Summa Geldts und das andere mit Wein und Brantenwein beladen. So habe sich auch gedachter Herr Anson der Stadt Payta bemächtiget / und zwar so glücklich / das er nicht mehr als ein Todten und zwey Blesierte bekommen, da habe er ein grossen Reichthum an Baarschaft und Edelsteinen gefunden, die Stadt drey Tag lang geplündert, und weil wegen Menge der alda sich befindlichen Kauffmanns-Waaren nicht alles könnte fortgeschleppt werden, das Ubrige verderbt, und zwey Galeren von sechs und dreyßig Rudern im Hafen in Grund geböhret. So habe auch der Admiral Knowles, nach dreyimaliger Attaque, die Stadt Bayra auf den Coraquischen Küsten in West-Indien, ausgeplündert, und ob sich schon die Einwohner meistens aufs Land retiriert, und sehr vieles ins Land hinein geschicket, so seye dennoch so viel Reichthum gefunden worden, das man für zwey Millionen und sechsmal hundert

Ein Englisches Admiral macht gute Beut.

Die Stadt Bayra in West-Indien wird erobert.

tausend Pfundes Cocoa, sechzig Canonen, und eine Menge anderer Sachen, gefunden. Im übrigen seyreten die Spanischen Capern auch nicht, und haben manch wohlbeladenes Englisches Kauffmanns Schiff erdabt, und selbige nach Cadix und andern See Häfen gebracht, auch die Ladung fein ordenlich ohne Zanck getheilt.

Leben und Thaten des berühmten Ungarischen General von Menzels.

Es lobnet sich der Mühe von dem in diesen Kriegen sich berühmt machenden, und der Königin von Ungarn getreu dienenden Obrist, nunmehr General Freyherrn von Menzel, mit etwas Umständen zu schreiben. Johann Daniel Menzel, erblickte das Tageslicht in der Welt berühmten Handelsstadt Leipzig den 30. Herbstmonat 1698. Sein Vater war ein Barbierer, seine noch lebende Mutter heist Dorothea Elisabetha Liebreichin. In seiner Jugend wurde er zum Studieren gewidmet, und gieng in die Nicolai Schuhl zu Leipzig, eben damahls als im Jahr 1711. der grosse Eaar Peter der Erste, solche allda besuchte, daselbst den muntern und wohlgestalten Menzel erblickte, solchen, obngeacht seiner Jugend zu sich nahm, und einen rechtschaffenen Menschen aus ihm zu machen versprach. Unbesinnt nahm unser dreyzehnjährige Menzel diese hohe Gnad, zwar wider der Eltern Willen, an, und folgte diesem Monarchen nach Rußland; seine bekümmerten Eltern hätten ihn gerne wieder zurück gehabt, erlangten auch selbigen durch Vorschub einiger vornehmen Herren am Sächsischen Hoof. Hierauf nahm er das Studieren wieder zur Hand, und profitierte in der Welt Weisheit viel, erlehnte unter etlichen Professoren andere Wissenschaften und Sprachen; reifete mit einem jungen Herrn von Watzdorf fremde Lande zu besehen, als dieser gestorben, kam er nach Leipzig zurück. Sein Vater, als er sahe, daß es bey dem Sohn mit dem Studieren nicht mehr fort wolte, hätte er ihn gern zur Barbierkunst bewogen; allein das Soldatenleben war ihm im Kopf. Er nahm auch im Jahr 1726. unter einem Sächsischen Regiment Fourier Dienste an, darauf ward er Wachmeister unter den Dragonern, hernach Feldweibel, und endlich Fendrich bey der Cron Armee in Pohlen. Worauff er Anno 1728. ein Fräulein von Sturchwitz heyrathete, und durch Vorschub ihrer Verwandten in den Adelsstand erhoben wurde, die Gemahlin aber lebte nur anderthalb Jahr; darauff wurde er Lieutenant, bald hernach aber Hauptmann bey der Cron Armee. Eine kurze Zeit hernach dankte unser Herr von Menzel ab, und begab sich mit guten Recommandationen an Moscovitischen Hoof, allda er eine Major Stelle, und zugleich eine Heyrath mit einer Moscovitischen Wittib antratt. Auf den Tob Königs Augusti in Pohlen, diente er unter der Moscovitischen Armee, so unter Commando des Generalen Graaf von Lascei in Pohlen eingerückt, half die Stanislawische Partey dämpfen, und darauf Anno 1734. die Stadt Danzig belagern. Er lehrte dabey was ein Anführer einer Armee zu wissen nöthig hat. Im Jahr 1736. wohnte er der Belagerung Ussoff bey; folgte dem Moscovitischen General Graaf von Münich in die Erimische Tartarey, half allda die Tartaren in hundert tausend Mann stark auß Haupt schlagen, die Bestung Vrecoy einnehmen, die Hauptstadt Baccesaray erobern, und die ganze Erim verheeren und ausplündern. Anno 1737. half er die Bestung Dzakow erobern, und eine grosse Anzahl Türcken niedermekeln. Bey diesen Moscovitischen Expeditionen nahm er bey den Cosaquen, als denen Moscovitischen Husaren, alle Vortheil in Acht, deren sich dieselbe und ihre Anführer bedienten, wodurch er zu der jez. besitzenden Vollkommenheit gelanget. Als dieser Krieg geendigt, ward er durch Vorschub basiger Premier Ministern von der Keyserin Anna nach Persien an den Kuli Chan, oder Schach Nadyr, als Gesandter geschickt, allda er seine Commission Anno 1738. glücklich, zur größten Zufriedenheit der Russischen Keyserin, vollzogen; und ein eigenhändiges Schreiben vom Schach an Selbige mitgebracht.

Durch

Menzels Geburt,

Reise nach Moscau,

und Wiederkunft nach Leipzig.

Er wird Soldat, und zum Edelmann gemacht.

Er wird zum Kuli Chan nach Persien geschickt.

Durch diese Berrichtung kame er bey der Keyserin in Hochachtung und Vertrauen; er wurde zum zweytenmal an den Schach gar heimlich abgesandt, endete auch diese zweyte Berrichtung so glücklich als die erste.

Hierauf verfolgte ihne der Meid in Moscau, er zerfiel mit dem Graaf Münich, und verließ Anno 1739. Rußland, reisete über Königsberg, alda er mit Preussischen Officierern bekannt ware, nach Hause, und langte im Jahr 1740. zu Leipzig an; darauff suchte er in Dresden Dienste, wurde aber vom Graaf von Brühl auf Wien recommandiert, bekame auch alda bey einer Frey. Compagnie Unterhaltung.

Im Krieg in Schlesien Anno 1740. und 1741. bediente er eine Compagnie Freybeuter als Anführer, gienge gegen die Preussen auf Parthey, ware meistens glücklich, machte zimlich gute Beute, und eroberte von denselben grosses Gut, so daß er im Jahr 1742. in Leipzig, auf der Michaelis-Messe, mit einem zahlreichen Gefolg, grossen Staat und Aufsehen gemacht, seine alte Frau Mutter und Schwester reichlich versorgete, und für seine in Wien habende Braut viele Kostbarkeiten einkaufte, davon er, laut Berichten aus Wien, nur an Zoll über sechs tausend Pfund, und für die mitgebrachte Spitzen und Leinwand siebenzehnen hundert Pfund bezahlen müssen. In Wien erkauffte er eine Mühle um zwey und zwanzig tausend Pfund, wie auch eine Herrschafft von fünfzig tausend Thaler, alda er seine dritte Gemahlin logiert, also daß er bereits, mit der in Bayren gemachten Beute, ein Vermögen von fünfmal hundert tausend Thaler besitzt.

In diesem 1743. Jahr erklärte Ihne die Königin von Ungarn zum General-Major, erlaubte ihne auf eigene Kosten ein Regiment von drey tausend Mann anzuwerben. Ausgehends Aprills ward damit in Wien der Anfang gemacht / auch wegen dem Ruhm ihres Anführers, täglich zwanzig bis dreyßig der schönsten Kerls angeworben; sie machten wegen ihrer propren Montur, so ganz schwarz, ein ungemem Ansehen. Witten im May brach er darmit schon nach Bayren auf, alda fandte er, wegen glücklichen Vollendungen Ihro Königlischen Hoheit Prinz Carl von Lothringen, General Revenhüllers, und Fürst von Lobkowitz nichts mehr zu thun, die Keyserlichen und Franzosen waren aus dem Land gejagt; darauf ward der Herr General Menzel von der in Bayern victorisierenden Generalität zu der Englisch, Allierten Armee abgesandt.

Hierauf machte er Ihro Groß-Brittanischen Majestät in Hanau das Compliment. In Franckfurt liesse sich dieser General mit besonderer Figur sehen, und machte Ihro Keyserlichen Majestät die Aufwartung, die er ein paar Wochen vorher, nemlich in Augspurg, vorhatte, da er daselbst mit einem Gefolg von zwanzig seiner Reuten eingeritten, in einem nächst an der Keyserlichen Wohnung sich befindenden Wirthshaus eingelehrt, und seine Ankunfft unter Trompeten-Schall kund machte. Es fanden aber Ihro Keyserliche Majestät damals nicht vor gut diesem General Audienz zu ertheilen, sondern verreisten gleichen Abends in aller Stille aus Augspurg nach Franckfurt.

Im Allierten Lager bey Franckfurt bekame der Herr General Menzel mit seinem Corps die Avant-Garde; der Marsch gienge bald darauf bey Mainz über den Rhein, mitten im Augustmonat ward er schon über die Saar in Lothringen eingerückt, und machte alda gute Beute. Sein Manifest, so er in Namen der Königin von Ungarn, an dasigen Orten anschlagen lassen, hieltte hauptsächlich folgendes in sich: Daß er denen Ländern Elßas, Burgund, Lothringen, und Saar, wie auch den Bischthümern Metz, Toul und Verdun, wüßend mache, daß von Seiten der Allierten Armee man nicht als Feind kame; jederman, so nicht in Kriegs-Diensten stühnde, seye gewahrnet, ruhig und still bey Haus zu seyn, kein Bewehr zu ergreifen, sondern Fourage, Brandsteuer und Contribution zu liefern; die Ubertretter aber sollen mit dem Tod gestrafft, auch ihnen Nasen und Obren abgeschnitten werden.

Hierauf zog er in dem Französischen Lothringen grosse Brandsteuren ein, stürmte die Elöster, wo sich die Feind reiriert, hieltte mit zweyen Französischen Partheygängern scharffe Scharmüzel, in deren einem der Partisan Jacob ge-

Der Herr von Menzel trittet in Ungarische Dienste.

Beschenkt seine dritte Braut reichlich.

Sein Vermögen.

Wirbt in seinen Kösten drey tausend Mann an.

Er besucht in Franckfurt Se. Keyserl. Majestät.

Inhalt des Mandats so er in den Französischen Landen anschlagen lassen.

Edet, Galleau aber samt vielen Officiers gefangen worden; worauf er mit vier und zwanzig Pferden und vielem erbeutetem Rind-Vieh zu Dikweiler zurück kommen. Anfangs Herbstmonats machte sich das Menzelische Corpo an der Saar und bey Landau zimlich maufig, nahmen im Spittahl zu Winkingen tausend Malter Frucht, so die Franzosen mit hundert Wagen daselbst abholen wolten, nach einem scharffen Scharmügel, darbey bey sibenhundert Franzosen geblieben, hinweg; bekamen den Französischen Partheygänger Romberg, den ein alter Husar gefangen und geplündert, und haben diese erbeutete Frucht bey der Vierten Armee eingebracht. Worauf er sich in die Gegend von Landau gewaget, etliche Kriegsgefangene gemacht, und das Land in einen schrecklichen Allarm gesetzt. Als er aber in einer Nacht der Franzosen grosses Magazin bey Landau mit Feuer anzustecken im Begriff war, und er selbst in aller Stille mit seinen Husaren demselben sich nähete, fiel er über die Vallisaden in eine Wolfsgrube, deren die Franzosen um Landau herum viel gemacht, also daß er von seiner Mannschafft heraus mußte gezogen werden; durch welches Gerösch ein gewaltiger Lärm entstuhnde, also daß die Franzosen die ganze Nacht aus Landau heraus geseuret; es ist aber der Herr General Menzel von den Seinen nach Neustadt gebracht worden, allwo er sich an dem empfangenen Bein-Bruch wieder curieren lasset;

General Menzel thut einen unglücklichen Fall.

Von dem Vanduren - Obrist Baron von Treuck.

Es machte sich auch dieser Herr an dem obern Rhein viel Mühe, sich den Franzosen fürchterlich zu machen; schon im Augustmonat liesse er eine Parthey nach der andern über den Rhein gehen, machte im Elsas grosse Beute und Kriegsgefangene. Einstens brachten seine Leute zwey Vornehme von Colmar nach Breisach ins Quartier gefangen, die er aber aus Hochachtung seiner Herren Ehren-Gästen, deren er täglich etwelche hatte, bey einer guten Mahlzeit, wieder loslies; und ihnen einschärfte, bey seiner Herüberkunft ins Elsas ihme die Stadt-Schlüssel entgegen zu bringen, widrigen Falls er ganz Colmar in einen Steinhauffen verwandeln wolte. Erst kürzlich hatte obgemeldter Herr Baron von Treuck, viel Officiers-Frauen zu Gast, und nach einem Ball führte er solche bey Breglach an den Rhein spazieren; Er erblickte hierauf jenseits des Strohms eine Französische Schildtwacht; da bothe er seinen Vanduren für den Kopf dieser Schildtwacht zwey Ducaten. In einem Augenblick waren deren zehn parat solches zu verrichten, es mußte aber solches nur ein einziger verrichten; dieser schwamme mit dem Säbel im Maul durch den Rhein, die Französische Schildtwacht gabe Feuer auf ihn, aber fehlte; worauf der Vandur auf solche losgeng, welche aber das Hasen-Danier aufgeworffen und davon geloffen; der Vandur eilte solchem nach, und hiebe dem guten Franzmann, in vollem Lauff den Kopf ab; worauf er dem Rhein wieder zugeeilt, den Kopf sauber abgewaschen, an seinen Säbel gesteckt, solchen ins Maul genommen, und in dieser Figur zurück schwamme. Vor welche That der tapfere Vandur die versprochene zwey Ducaten, von den übrigen Officiers aber stattliche Verehrungen bekommen. Diese Leute schwimmen wie Fisch den Rhein auf und ab, mit grossen Messern in den Mäulern, oder einer Vriffe Taback, und fahren also auf den Raub aus.

Ein Vandur haut einem Franzosen den Kopf für zwey Ducaten ab.

Erschröckliches Himmels-Zeichen, und darauf erfolgtes Erdbidem, im Königreich Neapolis.

So schön als uns der unterste Theil des Parayses in Italien, ich meyne, das Königreich Neapolis, beschrieben wird, so unglücklich ist es doch, indeme es vast beständig mit erschrecklich und entsetzlichen Erdbeben heimgesucht wird. Es ware unterm 22. Hornung gegenwärtigen Jahrs, daß ein Capuciner von Lesee, von dem in gedachtem Königreich Neapolis entstandnem Erdbidem, also schreibe: Gestern um ein und zwanzig Uhr, welschen Zeiters, entstuhnde in der Luft ein so ungewohnliches Wunderzeichen am Himmel, das einem jeden Zuschauer ein Schauer durch

Das Königreich Neapolis ist unglücklich mit Erdbeben.



durch Mard und Bein erweckte; es ware nemlich am Firmament ein Luft-
 Zeichen in Form eines wohlgestalten Schiffs mit zwey Mastbäumen und acht
 Seglen, alles in Feuer, (wie obige Figur außweist.) Um drey und zwanzig
 Ube verschwande solches aus den Augen, daurete also zwey ganze Stunden.
 Es ward dabey dunkel und eine gänzliche Stille, auch viel Finsternus auf
 der Erden. Darauf verspühete man plöglch eine Bewegung des Erdbodens,
 welches ein schädliches Krachen, und unterirdisches Gebrühl verursachte;
 hierauf erfolgte das Erdbeben mit gewaltsamen Stößen und solcher Heftig-
 keit, daß in unserm Convent-Zimmer, unser elf Brüder an der Zahl, uns
 am Camin wärmeten, das Feuer bis über unsere Knye sich in die Höhe warff;
 wir wollten uns in Garten salvieren weil aber der Boden in der Kuch und
 ganzen Kloster sich den Wellen des Meers gleich, durch ein entsetzliches Stos-
 sen erhebe, so wurden wir Insgesamt einige mal zu Boden geschmissen,
 als wir endlich bey der Thür des Gartens angelangt, so verwandete sich
 das Stossen der Erden in ein grausames Schütteln, so daß wir elf Capuci-
 ner, samt vierzig andern Personen, so zu ihrer Sicherheit sich in den Garten
 begeben, von einer Seiten zur andern geschmissen worden. Erst im Garten
 sahen wir die erschreckliche Würckung von dieser entsetzlichen Erschütterung,
 das ganze Kloster bedunckte uns als ob es auf einem Schiff im vollen Meer
 unter den größten Sturmwinden herum getrieben wurde, bis endlich ein

In Neapolis
 wird ein ent-
 setzliches Him-
 mels-Zeichen
 gesehen, wo-
 rauf ein schrek-
 licher Erdbe-
 ben folgt.

Theil des Gebäudes sich gekrümmet, und die Dächer herunter gefallen. Das unterirdische Säusen und Thönen ware noch so schrecklich, das Erschüttern der Erden war immer stärker; das erbärmliche Geschrey der Brüder, das klägliche Weynen unendlich vieler Männer, das wehemühtige Geheul der Weiber, das Winseln der Kinder, dis alles ware erbärmlich anzusehen. Viele raufften sich die Haare aus dem Kopf, andere schlugen sich mit Steinen auf die Brust und Angesicht, thaten auch öffentliche Bekantnus ihrer Sünden. Unser ganzes Kloster ist umgekehrt und verderbet, auch unsere Stadt einer Winode gleich gemacht. Ich kan nicht glauben, daß wir am jüngsten Tage etwas Schrecklicheres empfinden werden. Bis hieher der Capuener. Sonst hat man vernommen, daß die Städte Brindisi, Nardo, allwo allein fünf- hundert Menschen unter dem Schutt hervorgegraben worden, Aquila und St. Casare, alles Städte des Königreichs Neapolis, viel von diesem heftigen Erdbeidem erlidten, und wären die einten in die Erde gesunken, andere aber umgekehrt, und die Einwohner lebendig begraben worden. So seye auch die Stadt Otranto in Grund verhöret, und Gallipolis übel zugerichtet.

Elliche Städte werden von diesem Erdbis dem umgekehret, dabey viel Menschen umkommen.

Von der Pest zu Mesina, der Haupt- Stadt in Sicilien.

Nachdeme auf der Insul Sicilien sich diesen Sommer die leidige Pest ge- äuffert, hat der Päbstliche Stuhl, die Republick Venedig und alle Staaten in Italien, Handel und Wandel mit dieser Insul aufs schärfste verboten, man zoge Unten, stellte Schiltwachen aus, und der Bischoff zu Neapolis ordnete zu Abwendung des Göttlichen Zorns öffentliche Andachten, und fünfzehnen Bußtage an; an der grossen Proceßion waren fünf Bischöffe mit der ganzen Geistlichkeit, in Kleidern mit Aschen bestreut, Stricke um den Hals, und dörs- ntne Kronen auf den Häuptern; der Adel folgte nach in schwarzen Leid Kleidern und ohne Degen, zuletzt aber erschiene das Bildnus des Heiligen Ja- nuaril, hinter welchem der Erz- Bischoff, und alle Einwohner der Stadt, in sehr trauriger Gestalt giengen. Nebst diesen geistlichen Veranstaltungen wurden alle ersinnliche Vorkehrungen gemacht zur Hilf und Trost der Ein- wohnern zu Mesina, deren täglich an dieser leidigen Seuche bey sübenhundert gestorben; Ein Schreiben aus Mesina, vom 19 Zeumonat, stellet den jäm- merlichen Zustand dieser Stadt folgender Gestalt vor: Sie werden zum Mitleiden demogen werden, wann ich malde, daß hiesige Stadt durch Hunger und Pest bey nahe aufgerieben wird, woferne der Allerhöchste diesem Ubel nicht beyzeiten steuret und Ein- halt thut. Bis auf heutigen dato zehlen wir schon zwölf tausend todte in Mesina; viele hundert Pfarret und Kloster- Geiñliche / so denen Kranken in ihrer Verschmachtung bey- gestanden / sind ein Opfer ihres hierbey erzeugten Eifers geworden. Alle Todten-Grä- ber haben dergleichen Schicksaal gehabi, so daß jeho die Todten- Körper aus Mangel der Leuthe, die solche wegtragen, und solche, so gut als sie gekonnt, verscharrt haben, gebauffet, auf der Strassen auf einander da liegen; dann die zwölf Wagen- so hierzu ge- wiedenet, sind nicht hinlanglich genug die Menge der Todten, so nur täglich vor die Häuser gesetzt werden, hinweg zu führen. In der Stadt befindet sich kein Doctor, we- der Barbierer noch Apothecker, noch irgend eine Beyhülffe mehr. Was nicht durch die Plage dieser Contagion stirbt, wird durch Hunger und Jammer dahin gerissen. Diese Pestilenzialische Krankheit ergreiff auch in ihrer äußersten Wuth die Miliz in denen Bestungen, und macht nicht wenig Ravage wo sie nur hin gebauht wird. Das Elend ist mit keiner Feder auszudrucken. Und da auch in einem Dorff in Cala- brien diese Seuche gespühret worden, so wurden alle Einwohner des Dorffs ganz nackend aus demselben hinaus geführt, unter Zelten gelegt, und mit starken

Die Pestilenz graßert in der Haupt- Stadt des König- reichs Sicilien.

Ein ganzes Dorf wird ab- gebrannt.

starken Wachten umgeben; nachgehends aber das ganze Dorff in Brand gesteckt, und mit allem was darinnen war in die Asche geleyet.

Der König, wie auch der Großmeister von Maltha, hat ihnen bey diesen leidigen Umständen viele Doctor und Schärer zugesickt, hundert und fünfzig Galeeren. Bursche mußten die Gassen von den stinkenden Todten. Corporen säubern.

Etliche der vornehmsten Familien packten ihre beste Sachen und die Baarschaft zusammen, begaben sich auf ein Schiff, und wollten sich zu erst ins Königreich Neapolis, hernach in andere Italienische Orter und Provinzjen begeben aller Orten wurden sie fortgewiesen, niemand wollte sie einlassen, noch ihnen den kleinsten Theil Landes einräumen; an vielen Orten wurde ihnen gedrohet, so sie sich nicht gutwillig wegbegeben, man ihr Schiff zu Grund schliessen wolle. Diese unglückliche Familien fuhren also bey sechs Wochen auf der Mittelländischen See in vollem Jammer herum, die mitgenommene Lebens. Mittel giengen zu Ende, es wäre ihnen nichts mehr vor Augen als in Kurzem Hungers zu sterben; sie faßten den grausamen Entschluß, sich wieder in ihr von der Pest hingerissen Helmaht und Vatter. Stadt Mesina zu begeben, allein auch da wurden sie nicht mehr eingelassen, das Meerport wäre zugeschlossen, kein Mensch wurde weder ein. noch ausgelassen; also mußten diese Erbarmungs. würdige Leuthe wieder zurück, und ihr Seyl auf der weiten und ungestümen See suchen, seithar vernahme man nichts weiters, wo sie hingekommen.

Laut den letzten Berichten aber, soll das Sterben zimlich aufgehört haben; und zehlet man in der einzigen Stadt Mesina fünfzig tausend Menschen die an der Pest unkommen, und die übergebliebenen, so noch etwann zehen tausend, tragen, wegen Jammer und Hunger, auch das Bild eines fast gewissen Todes mit sich. Viele alte Adelige Geschlechter sind völlig ausgestorben; Clöster von beyderley Geschlecht, wo sonst Andacht und Gebätt noch etwas geholffen, sehen jezo einem allgemeinen Gottsacker, und eine jede Clöster. Zelle einer traurigen Grabstätte gleich.

Verrätherereyen wider die Keyserin von Rußland.

Es wäre kaum ein Jahr, daß Elisabetha, die jegige Rußische Keyserin, den Väterlichen Thron bestiegen, da eine Verräthererey über die andere wider Sie heraus gebrochen; der große und erste Staats. Minister von Ostermann, und der vortrefliche Feld. Marschall von Münich, und andere mehr, mußten deswegen auch ins Elend wandern, wovon die Umstände vor einem Jahr sehr weilläuffig sind berichtet worden. Endß 1742. wäre schon die vierte Verräthererey wider die hohe Person dieser Rußischen und liebrichen Keyserin entdeckt worden, westwegen die gefangen gefessene und in vorigen Conspirationen begriffene Staats. Gefangene, die aller. erschrocklichste Marter außsehen mußten, dessen aber ungeacht zu keiner Bekantnus konten gebracht werden; darauf sie zu unterschiedlichen Arten des Todes verdammt worden, es schenkte aber selbigen Ihro Keyserlichen Majestät an dem Tag der Wiebergedächtnus Ihrer Erhebung auf den Thron, allen das Leben; es wurde aber doch etlichen davon die Zungen außgeschnitten, die Nasen gespalten, die Runtten gegeben, die Ohren abgeschnitten, und alleamt nach Syberien ins Elend verschickt.

Man verhoffte, daß in Betrachtung Ihro Majestät der Keyserin Elisabeth erzeigten Güte und Ernst, gegen vorige Conspiranten einerseits; anderseits aber wegen ihres unumstößlichen Rechts zu Moscovischen Cron, (da sie Ezaar Peter des Grossen einzige noch lebende Tochter, und von ihrer Frau Mutter, der verstorbenen Keyserin Catharina, in ihrem von denen Ständen erkannien und verfertigten Testament, mit Namen ernamsfete Thron. Folgerin ernennet war,) die unruhigen Moscovitischen Gemühter gestillet, und unter Dero altermildesten

Des Königs Caroli Vorsorge für die Kranken.

Etliche Haushaltungen stiehen, stürzen sich aber in noch grössere Noht.

Verrätherereyen in Moscau entdeckt und gestrafft.

Womit man sündiget, damit wird man gestrafft.

ermilderten Regierung ein ruhiges Leben führen würden, um so da mehr, als sie ihren Thron-Folger, den jungen Herzog von Holstein, so die Schwedische Krone, dieser Nation und seiner Frau Baase, der jetzigen Russischen Keyserin, zu Gefallen, großmüthig ausgeschlagen, bey sich in ihrer Schoos hatten, der sich ihren Gemüthern auf alle Weis angenehm zu machen suchet. Allein, was die Heldenmüthige Manns-Personen aus Furcht harter Strass nicht mehr zu unternehmen wagen dörrten, das geschah durch die Anschläge des schönen Geschlechts; des Groß-Marschalls von Besuchet Frau Gemahlin ware die Haupt-Person dieses Traurspiels. Der Complot hatte das Absichen, die Keyserin vom Thron zu stossen, des Groß-Fürsten sich zu versichern, hingegen den jungen Prinzen Ivan, samt seiner Frau Mutter und Herzog Anthon Ulrich, wieder zum Thron zurück zu beruffen, &c. Man nahm viele Verdächtige so bald in Verhaft, darunter der Frau Groß-Marschallin Frau Tochter / der Knecht Sagarin und seine Frau, Monsieur Lopuchin, Liliensfeld, und noch mehrere / so alle in Verhaft genommen worden, und meistens vor der niedergesetzten Commission ihr Verbrechen bekennet haben. Diese Zusammenverschwerung ware eine von den aller-gefährlichsten, und von lauter solchen Personen ange spunnen, so die Gnade hatten alltäglich um die Person Thro Majestät der Keyserin zu seyn. Die arrestirten Fräuln wurden wohl gehalten, aber genau bewachet; es bekamen hingegen die andern Arrestanten, so von geringerer Herkunft sind, die Knaut-Peitschen in allem Überfluß. Hierauf wurde der Criminal-Process dieser Verräthern zu End gebracht, allen wurde das Leben abgesprochen, jedoch hat die Keyserin abermal sich erkläret, daß Sie, obschon das Verbrechen groß, dennoch kein Blut vergessen lassen wolle, sondern fünf und zwanzig davon solten nach Syberien ins Elend wandern; auf Vorbitte aber einicher Dames, ist ihnen diese Reiß auch geschäncket, und sind die verurtheilten Fräulein in andere Provinzien mit ehrlicher Verpflegung verwiesen worden. Einige Beamte, Cammerdiener und dergleichen, mußten, nach empfangener Knautpeitschen in Syberien wandern. Sonst haben verwichenen Herbstmonat bey sechs tausend ausländische Personen / und zwar meistens Teutsche, von Civil-Militar- und Handwerck-Leuten, Rußland raumen müssen, also daß der Groß-Fürst, Herzog von Holstein, sich beklaget, daß er eine Welt voll teutscher Familien in Petersburg anzutreffen das Vernügen gehabt, jekund aber selbige entbehren, und sich mit lauter Russen umgeben sehn mußte. Es mußte auch alles Juden Geschmeiß auf sonderbaren Befehl der Keyserin ganz Rußland auf einmal verlassen, weiln sie als die U-haber des überflüssigen Kleiderprachts angesehen worden, davon schon fünf und dreißig tausend sich in die Vorstädte zu Danzig haushältlich uidergelassen haben.

Der wohl-entschiedene Herrnhuter-Process.

Der große Heyden-Lehrer, Graaf Zinzendorf, befindet sich dormalen zu Philadelphya in West-Indien, hat aber in seinem Vorhaben, alle unterschizbene Glaubens-Gefinnete in dasigen Landen, unter seinen Herren-Huh oder Bischöflichen-Stub, zu bringen, starcken Gegenstand gefunden, wodurch die Spaltungen noch grösser; und viel Streit-Schriften gegen einander gemechselt worden. In deren letzten einer wurde derselbe gewisser Dinge beschuldiget, darüber er sich hoch beleidiget geachtet, und Klage bey der Pensylvanischen Quacker-Regierung angebracht, welche ihm darauf folgende Bescheid ertheilet hat: Nachdem der Herr von Zinzendorf aus Sachsen gebürtig, bey unserm Gerichte geklaget, daß wohl sechszig Lügen wider ihn und seine Glaubens-Genossen ausgestreut worden, deßhalber er Urtheil und Recht fordern, drohend, entstehenden Falls an den Hoof zu Londen zu appellirren, als dienet ihm zur Antwort: Daß wir nicht erlauchet genug sind, seine und seiner Parthey Streit-Sachen entscheiden zu können, auch gehören alle meist angeführte Dinge nicht vor unsere Gerichts-Banc. Sind die ausgestreuten Beschul-

Hoch Verrath
wider die Key-
serin im Augst-
monat entdeckt
und gestrafft.

Die Teutschen
ziehen aus
Moscau,

und die Juden
werden ver-
jagt.

Urtiges Ur-
theil.

Beschuldigungen wahr, so ist es recht und billig, daß sie kund gemacht werden; sind sie aber nicht wahr / so wird die Lugen von selbst hinfallen. Will derselbe / wie er sich rühmet / ein Jünger, Nachfolger und Bischoff des Herrn seyn, so muß er niemand vor Gericht fordern, nicht Raache begehren, noch anklagen und drohen; sondern dulden, leiden, gelassen und stille seyn, Wohlthun und segnen, wie der liebe Heyland statts gethan hat; Der Herr von Jinzendorf gehe hin, und thue desgleichen. Gewiß ein guter Ausspruch.

Eine ganz besondere Execution eines Missethätters.

Der Ort wo solche geschehen war die Königlich-Englische Residenz-Stadt London, der Missethäter hieß Thomas Roncen. Sein Verbrechen bestunde hierinnen, daß er nemlich des Hoch-Verraths gegen dem König und sein Vaterland nicht nur beschuldiget, sondern auch wirklich überzeuget worden; indeme er, bey dem jetzigen Kriege zwischen Spanien und England, auf einem Spanischen Capter Dienste gethan. Nach dem er nun eine Zeitlang zu Neugate in Arrest gefesselt, so kam endlich der Tag, daß er zum Tod verurtheilt worden; weswegen er von seinem Gefängnis auf einer Schleiffe mit vier Pferden nach dem Richtplatz gebracht worden. Gedachte Pferde waren auf das netteste mit Bändern eingeflochten und gezieret. Vor dem Missethäter aber trug ein Scherif ein silbernes Ruder, der Scharfrichter hingegen, so in weißer Kleidung hinter der Schleiffe einher ritt, hatte an der linken Seite ein Messer und einen Stabel hangen, in der einen Hand aber hielt er ein bloßes Schwerdt. Als man nun zur Richtstatt gekommen, wurde der Ubelthäter von der Schleiffe abgenommen, und ordentlich an Galgen gehenckt, eine Viertelstund hernach aber von dem Hencker wieder abgelöst, sodann demselben der Kopf abgeschlagen, das Herz aus dem Leibe gerissen, ins Feuer geworffen und verbrandt, der Körper gebiertheilt, und die Stücke den Freunden des Missethätters überliefert, damit sie selbige begraben möchten. Diese erzählte Hinrichtung war, wegen der unterschiedlichen Straffen, allerdings erbärmlich genug; noch erbärmlicher und erstaunlicher aber ist es, wann hernünftige Menschen / die öfters noch dazu, und zwar kurz zuvor, die besten Freunde mit einander waren, einen unersättlichen Durst nach Blute haben, und auf eine ganz entsehrliche Weise einander aufreiben. Einer

In London wird eine außerordentliche Execution vollzogen.

Grausamen Mordthat

wegen wurden zu Gottesburg drey Personen, weilen sie an einem ihrer Cammeraden ihre mörderische Hände geleyet, in Verhaft genommen. Die Gelegenheit hiezu hat ihnen das schändliche Laster des übermäßigen Trünccks gegeben; dann nachdem sie sich auf dem Land zimlich beräuscht, und unterwegs mit dem Unglückseligen in Streitigkeiten gerietzen, so daß es von Worten zu Schlägen kam, wie sie ihn dann wacker abgeprügelt, lieffen sie es hierbey nicht bewenden, sondern ihre Wuth ware so groß, daß sie ein Messer ergriffen und ihm mit selbigem ein zimlich grosses Loch in Hals stachen, hernach seine Hände zerstückelten, und den Körper ins Wasser warffen. Aber da diese zwey in die Stadt kamen, verratheten sie ihre mit Blut besprigte Kleider; wurden eingeseht, und werden für diese abscheuliche That nunmehr ihre Lohn empfangen haben.

Völlerey ist ein Ursach des Todtschlags.

Von Schelmen und Diebs-Stücklinen.

William Dieris, ein recht arger Vogel, hatte schon im sechszebenden Jahr seines Alters sich böser Gesellschaft angenommen, welche ruchlose Lebens-Art ihm einen frühzeitigen und höchst schimpflichen Tod zugezogen. Er gieng eines Abends, gleich einem Träger oder Ebauner gekleidet, in das Haus eines Doctors zu London, daselbst schliche er in eine Cammer, und packte nebst einem kostbaren Beibe das Beste zusammen, indem er aber damit fort wollte, fällt er unglücklicher Weis damit die Siiegen herunter, daß es nit viel gefehlet, er hätte seinen Schelmen-Hals gedrohen; weil nun das Gepolter

Beschreibung verschiedener Diebstücken eines Erbschelmen.

Den

den Doctor und seinen Sohn auf die Beine brachte und allet machte, kamen sie hinzugeloffen, und fragten, was es gebe? Als nun hierauf William gewahrte, daß der Hausherr näher auf ihm wäre als er wünschte, ächzte derselbe, als ganz abgemattet, und redte endlich den Herr Doctor an, und fragte: Ob nit sein Name so und so seye? Dessen Antwort ware: Ja, was bringt ihr dann? Ey mein Herr, sagte der Dieb, der Monsieur van Hughfen schicken mich hieher diese Sachen bey euch abzulegen, welche mir bald den Buggel eingetruckt haben, so daß solche hier nit derzuschmeiffen froh ware; in einer halben Stunde wird mein Herr van Hughfen nachkommen, und diesen Hauskrabt in sein neu-bestandenes Bosament, so er hier in der Nachbarschafft empfangen hat, hintragen lassen. Der gute Doctor versetzte, er kenne diesen Herrn nicht, und nehme sich also weder des Hauskrabts noch seines Meisters wenig an. Der abgeschmizte Dieb William Diemis versicherte den Herrn Doctor, daß gleichwohl ihme von Monsieur Hughfen befohlen worden, diese Sachen hier einzulegen. Worauf Diemis nochmalen gesagt: Sein Herr werde es übel empfinden, wann er ihm diesen Gefallen anschlage, und diesen schwären Pack wieder nach Haus zu tragen, seye ihme ja nicht anzumuehen, indem er im Hintragen sich schon bald zu tod geschleppt; der ungedulige Doctor ward dieser Unterredung müd, und halffe auf Ertrucken des Diemis, ihme samt seinem Sohn diesen ihme entwendeten Hauskrabt willig auf den Rücken laden, und befahle, damit ja nicht wieder juruck zu kommen. Nachdeme nun der Kerl glücklich vom Haus geschickt worden, kam eine Weile hernach des Doctors Frau Ehe. Gemah in nach Haus, / und da sie in die Cammer gieng, wo die Bethe hinweg gestohlen waren, kam sie wie eine Furie zu ihrem Mann geloffen, und sagte: Wo dann jezund die Cammer aus der Cammer hingekommen, es seye ganz bedaurlich, daß wann sie aus dem Haus gehe, nichts sicher bleibe? Der gute Doctor mußte noch mit seiner Fräulein, so keinen Schimpf verstuhen, sich in einen Zweykampf einlassen, indem er doch mit Recht behaupten können, er habe nichts in der Cammer gemacht, vielweniger etwas daraus genommen. Bey diesen Worten gieng der Mann und Sohn der Cammer zu, wo die Bethe gestohlen waren, da sie bey dem traurigen Anblick bald aus der Haut subren / dorfften aber nichts desto weniger vor der Alten kein Wort davon mercken lassen, daß sie dem Dieben das Geraubte selbst auf den Buggel gegeben, und ihn damit fortgehen hießsen. Dis ist verwichenen Hornung geschehen. Im Merz darauf hat dieser William Diemis geholffen die Land. Rutsche auf der Hounlower. Heide plündern, und die Vassagiers ausziehen, wobey er für seinen Theil zwey tausend Thaler bekommen. Darauf hat er den Ritter Dashood bestohlen, und endlich seine

Ein Doctor
heißt und hilfft
einem Dieb
seine eigne ge-
hoblene Sache
wegtragen.

Letzte und merckwürdigste That

Des gleichen
Dieben falsche
Höflichkeit.

begangen. Er war eines Tags Lust halber auf das Land geritten, und wurde von Ferne eines schönen Gartens und Lust. Hauses gewahr, er ritte darauf zu, und fande den Gärtner bey der hinteren Thüre des Gartens stehen, fragte denselben: Ob Monsieur Bamann zu Haus seye? welcher darauf geantwortet, daß er im Garten spaziere. Hierauf stieg er ab / und ersuchte den Gärtner, derweil sein Pferd zu halten; da er nun den Herrn Bamann in einer Allee erblickte, bezeigte er mit einem sehr demüthigen Compliment seinen Respect gegen ihn; ließ sich auch zugleich mit großer Unterthänigkeit vernehmen, er hoffe, derselbe werde seiner Rühnheit vergeben, daß er sich unterstanden in seinen schönen Garten zu kommen, und zwar zu einer Zeit da er sich selbst darin befinde. Der höfliche Ritter Bamann gabe ihm zur Antwort: Er wäre im sehr willkommen, er sollte mit ihme im Garten herum spazieren gehen, endlich setzten sie sich in einer Sommerlaube nieder, da ließ sich Diemis folgender Gestalt vernehmen: Hat nicht Euer Gnaden einen schönen Demant. Ring anstecken? Ja, erwiederte der Ritter, er muß auch sein seyn, dann er kostet mich ein feines Stück Geld. Ey! versetzte Diemis, so muß ich solchen zu mir

wie nemmen, und auch zu Ehren tragen; worüber sich der gute Herr sehr verwundert, aber Diemis setzte ihm eine Pistohl auf die Brust, und schwur, er wäre des Todes, so er nur den geringsten Kermes machte, sagte auch zugleich, indem er solchen hinweg nahm: Euer Gnaden wird ohne Zweifel auch eine Sack-Uhr und etwas Geldis bey sich haben, so er ihm auch ordentlich abgenommen; anbey Hand und Füsse zusamen gebunden, und mit einer Beute von etlich hundert Thaler höflich Abscheid genommen, sagende: Daß bald einer kommen werde, und den Herrn auflösen. Gienge hierauf zu dem Gärtner, der ihm diese Zeit über das Pferd gehalten, gab ihm eine Duplone zum Trindgeldt, und sagte zu ihm: Euer Herr ist in der Sommer-Lauben und begehrt ruer, grüßt ihn noch von meiner wegen; darauf er seinem Saul die Spohren gegeben und davon geritten. Wie der Gärtner erschrocken, als er seinen Herrn auf dem Boden ligend gefunden, ist leicht zu erachten. Weil aber Diemis diesen Ring nicht allzumohl verwahrete, wurde er wegen dieser That verdächtig, zu Newcastle ins Gefängnuß gesetzt / und im zwey und zwanzigsten Jahr seines Alters zu Toburn an den Galgen gehnck.

Eine junge Galgen-Zierd.

Husaren den Franzosen erschrocklich.

Es lagen einiche Franzosen im Zerausmarsch aus Bayers ohnweit Nördlingen in einem Wirthshaus, und lieffen sich allda um ihr Geldt wohl aufwarten; der Wirth ware zu allem Glück mit einer schönen jungen Frau versehen, an diese machten sich diese Franzmänner nachdem sie den Hunger gestillet, und wollten selbige Welsch lehrnen. Der Wirth, dem dieses nicht anstuhnde, gienge bald ein bald aus der Stube / aber ohne Frucht, dann die Herren Franzosen sich seiner wenig achteten; endlich brachte ihne die Wyfersucht auf folgenden List: Er gienge in die Küche, machte sich unter dem Camin einen braven Husaren-Schnauz, und legte eine Pelzkappen auf; darauf thate er ganz sachte die Stuben-Thür halb auf, und guckte mit dem Schnauz hinein. Meine verliebte Franzosen dieses Gesicht erblickend, und es vor ein ihnen Angst und Schweiß austreibendes Husaren-Gesicht haltend, verliessen alsobald die schöne Wirthin, und, ohne nach der Zeche zu fragen, nahmen sie ihre Flucht über Hals und Kopf zu den Fenstern hinaus, und befreysten also den Wirth von der Sorge ein Haarey abzugeben. Selbsten als die Französische Armee den Rheyn würdlich passiret, und die Linien zu Speyr in Besiz hatten, machten sich viele Französische Herren zu Speyer in der Stadt, in dem Wirthshaus zum goldenen Engel, brast lustig, und wollten sich auf ihre grosse Fatigen und Angst, so sie auf der Heimreise aus Bayren ausgestanden, wieder erholen. Der Herr Wirth ware geschäftig seine liebe Gäste wohl zu bedienen; alles im Haus mußte alert seyn, nur die Kellermagd ware saumseltig. Der Wirth riefte mit vollem Hals thro beyim Namen, Sarah, Sarah, um den besten Wein herzubringen; die Gäste, meine Herren Franzosen, vermeinten, der Wirth ruffe den ihnen erschrocklichen Namen Husar, Husar, als wann deren auch in diesem Quartier ankommen wären, alsbald verstöberten und verkrochen sich die Gäste, kein einzeler bliebe im Wirthshaus, das Fest hatte ein Ende, und der Wirth seinen Profit dahin.

Ein im Camin gemahlter Schnauz vertreibt den Welschen das Casinieren.

Die Franzosen stehen wo sie niemand jagt.

Prinz Carls Armee an dem obern Rhein.

Indessen da Joro Königlische Hohheit Prinz Carl von Lothringen, bey Sr. Groß-Brittanischen Maj. in Hanau zugesprochen, und wegen weitem Kriegs-Verrichtungen die erforderlichen Verabredungen gehalten, so versammelien sich des Prinzen unterhabende Truppen nach und nach in dem Turlacher, und Württenberger Land; das Haupt-Quartier war für eine Zeit zu Turlach, allwo in des Prinz Carls Quartier Feuer aufgieng, und dadurch

Marsch der Prinz Carlschen Armee nach dem obern Rhein.

achtzehn Häuser im Rauch aufstiegen; man fand in selbiger Nacht an vielen Orten Feuer eingelegt. Nach einem Aufenthalt von vierzehn Tagen rückte diese ganze Armee nach dem obern Rhein. Den 15. Augustmonat campierte sie zu Offenburg und Wildstatt, also daß man selbige vom Kirchthurn zu Straßburg übersehen konnte. Bald darauf vernahm man, daß Ihre Durchl. Prinz Carl in hoher Person auf dem Fridlinger-Feld bey Basel recognoscieren geritten; indessen wagten sich die Husaren und Panduren der Enden über den Rhein, und trieben im Elsaß sehr grosse Brandsteuern ein. Um diese Zeit soll der Marschall von Broglie sich gegen den Prinz Carl beschwärt haben, warum er ihm so viel ungeschliffene Panduren, Croaten, Husaren, Sautröhmer, ic. über den Hals schicke; es wäre doch nicht recht, daß regulierte Völker wider diese wilde Leute zu Felde ziehen sollten. Deme aber der Prinz diese wol- ausgedachte Antwort habe geben lassen: Große Herren pflegten sonst ihre Kinder nach Frankreich zu schicken, um gute Manieren darinnen zu lehren; er wolle dann auch seine Panduren, Husaren, ic. dahin schicken, vllleicht wurden sie alsdann disciplinierter werden. Die Franzosen befürchteten, es würde die Oesterreichische Armee durchs Basel-Gebiet ins Elsaß eindringen, deswegen der zu Solothurn residierende Französische Herr Ambassador, die Herrn Schweizer vermahnte, ihre Pässe an dasigen Enden wohl zu verwahren. Derowegen wurden von gesamter Eobl. Eydnosschafft im Augustmonat etlich tausend Mann ins Basel-Gebiet gelegt, dasige Pässe zu verwahren, welche noch da ligen. Es wurde zu gleicher Zeit eine Eydnossische Gesandtschafft an den Prinz Carl abgeschickt, Ihne zu ersuchen, der Schweiz und dasigen Pässen zu verschonen; der dann selbige mit den allerzierlichsten Worten seiner Hochachtung gegen das gesamte Schweizerland, und alles geneigten Willens versicherte. Den 4. Herbstmonat haben die Oesterreicher den Übergang des Rheins mit mehr als hundert Schiffen, bey etnem dicken Nebel gewaget, aber theils von den Franzosen mit grossem Verlust zurück geschlagen, theils sich selbst aus Mißverstand im Nebel niedergeschossen; so daß in Betrachtung der grossen Französischen Armee, so sich jenseit des Rheins dem Prinz Carl entgegen- setzt, und der vielen Schanzen und Redouten, so dem Ufer nach aufgeworffen sind, der Übergang der Oesterreichischen Armee schwär, ja unmöglich gemacht werden dörfte. Bey Breysach ist der Obrist Baron von Trend, mit einem Corpo von etlich hundert Panduren glücklich über den Rhein kommen, eine Französische Schanze über ein Hauffen geworffen, und die darinn gelegene Mannschaft meistens erschlagen, darauf wurden ihme zwey hundert Mann zu Schiff nachgeschickt; und während dieser Zeit haben die Oesterreicher auf die grosse im Rhein ligende Insel, eine Schiffbrücke angelegt, und mit acht tausend Mann allda Posto gefasset; von dieser Zeit an lage alles still, man vernahm wenig besonders von den Bewegungen beyder Armeen dis. und jenseits des Rhein-Stroms, nur die Panduren wagten sich täglich über den Rhein, und brachten mitten im Herbstmonat drey Elsaßische Bauern, Weiber, achtzig Ochsen, und hundert Mast-Schwein mit sich ins Lager zurück, und also verbliebe die Oesterreichische Armee in dasigen Gegenden bis Ausgang Weinmonats, da sie Anstalt machten die behörige Winter-Quartier zu beziehen. Von

Die Oesterreichische Armee langt an der Schweizer-Grenze an.

Die Schweizer bewahren ihre Pässe. Schwereit des Prinz Carls gegen die Eydnossen.

Die Oesterreicher wollen über den Rhein und misslingt ihnen;

Noch holen die Panduren Beute im Elsaß.

Lebens-Mitteln brauchte die Prinz Carlische Armee, welche in drey Divisionen, oder Abtheilungen, getheilt war, täglich; die erste Colonne mußte haben, neunzehen tausend achthundert und sibenzig Commis. Brot, zwölff tausend dreyhundert fünf und dreyßig Portionen Haber, und

und vierzehn tausend dreyhundert und vierzig Portionen Heu. Die zweyte Colonne bekam / zwanzig tausend sibenhundert und ein Commis. Brodt, neunzehn tausend achthundert und neun Portionen Haber, und fünfzehn tausend funfshundert sechs und dreyzig Portionen Heu. Die dritte Colonne mußte haben, zwölff tausend sibenhundert sechs und vierzig Commis. Brodt, acht tausend achthundert und vier Portionen Haber, und neun tausend vierhundert sechs und vierzig Portionen Heu. Das macht zusammen, drey und fünfzig tausend dreyhundert und sibenzehnen Commis. Brodt, vierzig tausend neunhundert neun und vierzig Portionen Haber, und neun und dreyzig tausend dreyhundert und vierzig Portionen Heu.

Wie viel Brodt, Haber u. Heu die Oesterreichische Armee tägl. braucht.

Der glückliche Feld-Schärer.

Ein Croat machte verwichenen Frühling bey der Retirade der Franzosen nach Ingolstadt so viel Beut, daß er nicht alles fortbringen konnte. Er verkauffte demnach ein bepactes Maulthier an einen Feldschärer um zwey Ducaten. Dieser zergliederte und öffnete alsobald den Pack, und fandte unter anderm ein Geschwär hart wie Bley; er eröffnete solches mit seinem Instrument, und wurde zu seinem höchsten Verstaunen drey tausend der aller schönsten Ducaten gewahr. Daß muß eine Besürzung gewesen seyn!! Darnach suchte er weiters, was fände er? ach! drey ganz neuen Kleider, so von Gold und Silber gestarret, nebst andern Kosbarkeiten, und schönem weißem Zeug. Es wäre kein Wunder gewesen, wann dem guten Mann für Schrecken was anders ankommen wäre, zumal der Esel auch dreyhundert Gulden werth gewesen. O ihr lieben Herren Croaten! bringt uns doch auch solche Thierlhi auf unsere Vieh-Märkte, wir wollen euch fürs Stück sechs Thaler geben.

Ein Feldschärer macht einen guten Handel.

Betrübtes Schicksal der Franzosen, bey Tunis in Africa.

Verwichenen Augustmonat haben sibenzehnen Feluquen, und zwey Fregaten, die alle Französische Flaggen geführt, und sich bey dem Tunis llegenden Insul Tabarca bemächtigt, allein nachdem eine Anzahl Türcken und Mohren sich versammelt, und mit dem Säbel in der Faust die Franzosen angegriffen, wurden sie als die Schwächern zu weichen genöthiget, nachdem sie fünf und vierzig Todte, sechzig Verwundte, und zweyhundert zwanzig Gefangene zurückgelassen, worunter drey Malthezer. Ritter, und neun vornehme Officiers. Tags hernach hat man fünfzig von diesen Gefangenen, mit Ketten um den Hals für den Bey gebracht, und fünf und zwanzig davon alsobald enthauptet, denen fünf und zwanzig andern aber wurde angezeigt, daß sie alle ein gleiches Schicksal haben sollten, wann sie nicht innert einem Tag die Mahometanische Religion annehmen wurden, welches sie auch ihren übrigen mitgefangenen Brüdern hinterbringen köhnen; welche aber solches einhällig ausgeschlagen, worauf sie allesamt von diesen ungläubigen und rasenden Unmenschen elendiglich geschachtet worden.

Einige Franzosen müssen als Märterer sterben.

Die Schnee-Würme.

Man hat verwichenen Winter zu sonderbarem Erstaunen bey Zürich und im Aargow, eine Gattung Würmlein gewahret, welche mit dem Schneeflocken aus den Wolcken, vom Westwind getrieben, herab gefallen, solche waren schwarz, mehr als ein halber Zoll lang, mit sechs Füßen und zwey Hörnern. Wann diese durch ein Vergrößerungsglas besehen worden, hatten sie eine gräßliche Gestalt; ihre Nahrung hat man nicht ergründen köhnen, nur gewahrte man, daß einer den andern auffgestrecket, ob dieses aus Hunger oder Trieb der Natur geschehen, ist unbekannt. Einige lebten zuweilen vierzehnen Tag, und länger, auf dem Schnee. Was der allweise Schöpfer hiemit anzeigen wil, ist vor unsern Augen verborgen.

In einigen Orten in der Schweiz hats Würmlein ge-schneit.

Eines Panduren letzte Freud.



Daß die commandierende Generals der Oesterreichischen Armee sehr scharffe Mannszucht gehalten, beweiset folgendes Exempel: In dem kleinen Flecken Schorndorff, im Württenberger Land, haben zwey Panduren allerhand Muthwillen bey des Schulzen Frau ausgeübt, und da der Schulz nach Haus gekommen, einige Fahren von ihm erpressen wollen, welche er doch zu thun nicht verbunden ware; diese Gäste nun los zu werden, haben des Schulzen Bräuder eine Summ Geldt offeriert; mit welchem dann die Panduren zufrieden waren. Allein diese Sache wurde bey der Generalität entdeckt, und diese zwey Panduren wurden in einem gehaltenen Stand, Recht verurtheilt, daß beyden der Kopf abgeschlagen werden solte. Einer von diesen Panduren, als er schon auf dem Stuhl saß, und der Hender mit dem blossen Schwerdt hinter ihm, (wie obstehende Figur ausweist,) rauchte eine Pfeiffe Taback, und wollte selbige nicht aus dem Mund thun, bis ihm das Schwert den Kopf vom Leib geschlagen.

Ein Pandur ist
ein sonderbarer
Liebhaber
des Tabacks.

Von dem Corsicanischen König Theodor.

Der vor ewelchen Jahren von den Einwohnern der unter der Republik Genua Gehorsam stehenden Insel Corsica erwählte König Theodor, so niemals auf seinem Nagel, neuen Thron vest gefessen, ist verwichenen Jenner zu Livorno wieder zum Vorschein kommen; so bald die Corsen solches vernahmen, erregte es bey ihnen eine ausserordentliche Bewegung, also daß die Befehlhaber genug zu thun hatten den Pöbel im Zaum zu halten. Unfangs Hornungs verlautete es, daß dieser König auf einem Englischen Schiff nach Corsica übergefahret; es machte würcklich bey der Republik Genua grosses Aufsehen, sie beorderten ihre Gesandte an den Höfen zu London, Paris und Wien nachdrückliche Vorstellungen zu thun, und sie zur Hülff wider diesen Rebellen zu ersuchen. Die Gutgesinnten, so es mit der Republik Genua, als ihrer rechtmäßigen Obrigkeit, halten, wollten denselben bey seiner Ankunfft auf der Insel nicht aussteigen lassen, weil er sie nun schon zwey mal unter lären Versprechungen zur Aufruhr vermögen. Deswegen er Unfangs Merzens wieder zureck nach Livorno und weiters ins Groß-Herzogthum Florenz verreiset, seinem künftigen Schicksaal abzuwarten. Die zwey tausend Duplonen, welche die Republik auf seinen Kopf gebotten, machen ihn aller Orten unsicher.

Leuthe so ein hohes Alter erreicht.

Im Merz dieses Jahrs starbe zu Dobrian, ohnweit Pilsen, in Böhmen, im hundert und achten Jahr seines Alters, Paul Wagner, ein Schuster, dieser hatte im Gebrauch in seiner Jugend, auch im Winter, in ein lauffendes Wasser zu springen, eine halbe Stund unter dem Wasser zu bleiben, und dann kame er hervor, und hatte er in jeder Hand einen grossen Fisch; auch schlief er in keinem Bethe, sondern auf einem harten Band, und hatte ein Holz unter dem Kopf. Wer nur verlangt ein gleiches Alter zu erreichen, der branche dieses Mittel, welches ohne Zweifel approbirt erfunden Hans Hauschilt, ein Fischer, von Dreitzitz in Sachsen, welcher in dem hundert und sechsten Jahr seines Alters verstorben.

Ein bewährte Mittel ein hohes Alter zu erreichen.

Unterschiedliche Unalücks-Fälle.

Zu Mett, in der Graffschafft Nydau, im Bern-Gebiet, hat sich folgende Begebenheit zugetragen: Es wohnte ein alte bemittelte Frau, samt ihrer Schwester, am Ende des Dorffs, als sie sich verwichenen Merz des Abends in der Ruhe befanden, kamen vier Kerls, mit Wachslichtern, in die Stuben, überfielen die alten Leuthe im Beth, und setzten ihnen Dolchen und Schießgewehr auf die Brust, mit Bedrohen, solche zu töden, wann sie Lermen machen würden, darauf sie der Schwester Hand und Fuß gebunden, die alte Frau aber führten sie im Haus herum, mit Befehl, kein Wort zu reden, als was man sie frage. Da heisste es: Geldt her; welches sie theils gutwillig hergegeben, allein die Dieben begnügten sich damit nicht, sondern wollten alles haben; darauf hat sie ihnen ein Kästlein mit Geldt, so im Keller verborgen war, zugestellt. Da sie nun hatten was sie wollten, sperreten sie beide Schwestern nackend und übelgerichtet im Keller ein; Diese Räuber waren im Angesicht gefärbt und masquiert, und wann sie solche unter Augen betrachten wollten, haben die guten alten Leuthe Stos bekommen.

Ein alt Weib muß die alten Bazen zeigen.

Den 29. Augustmonat ist ein von Bern nach Zurzach fahrendes Schiff, mit Leuth und Waaren dem Verlaut nach allzuschwar beladen, bey der Hellmühli verunglückt worden, daß bey vierzig Personen elendiglich ertrunken.

Auf einen Sonntag gehen zwey Schiff zu Grund.

Um gleiche Zeit hat auch ein ander Schiff auf der Reuß, nit weit von Brugg, das Unglück gehabt, daß sieben Bauren gesellen und Mägdelein, so von der Lindmühle zu ihrer Lust nach Baden fahren wollen, jämmerlich umkommen.

Den 16. May ist zu Bischoffzell, in eines Tuchhändlers Haus Feuer ausgegangen, welches so erschrecklich um sich griffen, daß in wenig Stunden sieben und sechszig Häuser im Rauch aufgangen. Es hat just die reichsten Kaufleuthe betroffen, und sind diese gute Landsleuth in einem Mitleidens-würdigen Zustand.

Große Feurs-brunst zu Bischoffzell.

Bedenecklich ist, daß diese Stadt schon zum drittenmal auf den 16. May vast völlig abgebrandt ist.

E N D E.